Einzel-Nummer 5 Pfennige.

Die „Volkswacht“ erscheint wöchentlich 6 Mal und ist durch die Expedition, Neue Graupenstr. 5/6, und durch Kolporteure zu beziehen. Preis vierteljährlich Mk. 2.50, pro Woche 20 Pfg. Durch die Post bezogen Mk. 2.50, frei ins Haus Mk. 2.99, wo keine Post am Orte, Mk. 3.34.

Telephon Redaktion 3141.

Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Anzeigenpreis beträgt für die einspaltige Colonelzeile oder deren Raum 30 Pfg. Auswärtige Inserate 40 Pfg. Doppelzeile unter Text 1 Mk. Inf. für Arbeitsmarkt, Vereins- u. Versamml.-Anzeigen 15 Pfg. Familien-Nachrichten 20 Pfg. Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis Vormittag 9 Uhr in der Expedition abgegeben werden.

Telephon Expedition 1206.

Nr. 85. Breslau, Montag, den 10. April 1916. 27. Jahrgang.

Auf der Straße nach Bagdad.

Englands altes mesopotamisches Entsetzungsheer, das die bei Kut-el-Amara nun schon monatelang eingeschlossene Armee des Generals Townsend befreien soll, scheint Verstärkungen erhalten zu haben und machte einen neuen kräftigen Vorstoß nach Norden, der sich auf beiden Seiten des Tigris erstreckte. Nach dem schon am Sonnabend bekannten englischen Bericht gelang es dabei dem Heer des Generals Gorringe, dem Nachfolger Aylmers, durch heftigen Ansturm und Ueberrumpelung der türkischen Gegner fünf Linien der Türken zu durchbrechen und die sogenannte Felahie-Stellung zu erobern. Während diese Entwickelung auf dem linken Ufer des Tigris vor sich ging, glückte es den Engländern, auch auf dem rechten vorwärtszukommen und eine Anzahl Gräben zu erobern, die auch durch einen von Kavallerie unterstützten Gegenangriff der Türken nicht zurückerobert werden konnten. Jetzt liegt über diese ganzen Kämpfe auch der erste türkische Bericht vor, der die Dinge etwas anders darstellt und besonders von starken Verlusten der Engländer spricht. Das türkische Hauptquartier meldet:

An der Irak-Front fügten wir dem Feinde bei einem Gefecht am 5. und 6. April in einem von einem unserer fliegenden Abteilungen besetzten Schützengraben der vorgeschobenen Linie, 4 Kilometer östlich unseres Hauptabschnittes von Felahie, einen Verlust von 1500 Mann zu und nahmen ihm einige Gefangene ab. Wir schossen ferner ein Flugzeug ab. Dieser zweitägige Kampf spielte sich folgendermaßen ab:

Da infolge des Steigens des Tigris in den letzten Tagen unsere an den Fluß stoßenden Schützengräben, die einen Teil unserer vorgeschobenen Linie bildeten, und die sich vier Kilometer östlich unserer Hauptstellung befanden, überflutet und zerstört worden waren, so räumte ein großer Teil unserer Truppen am 4. April abends befehlsgemäß diese Gräben, in denen sie ungefähr zwei Kompagnien zurückließen. Am 5. April morgens beschoß der Feind, der die Ursache dieser Räumung nicht kannte, diese Gräben mit seiner Artillerie eine Stunde lang und griff sie mit einer Truppenmacht von ungefähr drei Brigaden an. Obwohl unsere beiden Kompagnien den Befehl erhalten hatten, vor diesen überlegenen Kräften zurückzugehen, so hielten sie doch stundenlang den Feind mit dem Bajonett und mit Bomben auf und wichen dann in unsere Hauptstellung zurück. Gleichzeitig zogen sich unsere aus schwachen Kräften zusammengesetzten Vorposten auf dem rechten Ufer des Tigris ebenfalls auf den Flügel unserer Hauptstellung zurück. Gelegentlich dieser Angriffe stellten wir fest, daß eine Anzahl der feindlichen Truppen in die durch die Ueberschwemmung gebildeten Sümpfe einsanken. Durch diese Scharmützel ermutigt, näherte sich der Feind, der neue Verstärkungen erhielt, am 6. April an einigen Stellen bis auf 800 Meter unserer Hauptstellung und versuchte dann einen Angriff. Er wurde aber durch unseren Gegenangriff und unser heftiges Feuer gezwungen, 2 Kilometer in östlicher Richtung zurückzugehen. Dabei ließ er eine beträchtliche Zahl von Toten und Verwundeten zurück. Die feindlichen Verluste werden auf 1500 Mann geschätzt, während die unsrigen gering sind. Am 7. April, morgens, bekämpften sich nur die beiden Artillerien.

Der Rückzug wird also nicht in Abrede gestellt, aber er wird nicht so sehr als ein Erfolg der Engländer, denn als eine Wirkung ungünstiger Wetterverhältnisse hingestellt. Die Engländer scheinen aber das ganze nur als den Beginn weiteren Vordringens aufzufassen, denn ein weiterer Bericht von ihrer Seite sagt:

Die Operationen in Mesopotamien auf dem nördlichen Ufer des Tigris beschränkten sich am 6. April auf eine genaue Erkundung bei der Verteidigungsstellung von Sannaiyat und auf die Ausführung notwendiger Maßnahmen, wie Bewegungen der Artillerie usw., die für die Vorbereitung eines Sturmangriffes auf diese Stellung notwendig sind.

Zur gleichen Zeit drang die dritte Division auf dem linken Ufer weiter vor, bis daß sie Stellungen erreichte, von denen es möglich sein kann, die türkischen Verteidigungsstellungen auf dem linken Ufer in der Flanke zu fassen.

Es steht also außer Zweifel, daß zu einer Zeit, während der man die eingeschlossenen Engländer bei Kut-el-Amara schon ihrem sicheren Schicksal entgegengehen sah, die Engländer sich noch einmal gewaltig aufgerafft haben, um ihren bedrängten Landsleuten zu Hilfe zu eilen. Etwa 22 bis 25 Kilometer sind sie noch von den Eingeschlossenen entfernt, hier müssen allerdings noch die schweren Verschanzungen der Türken bei Es-Senn genommen werden, ehe Townsend die Helmspitzen seiner Befreier erblicken kann.

Tröstlich bleibt es unter diesen Umständen, daß die russischen Expeditionen in Persien und am Kaukasus nicht mehr recht vorwärts gekommen sind. Vor sechs Wochen schon standen sie nur etwa 40—50 Kilometer vor Trapezunt am Schwarzen Meer und längst wurde die Besetzung dieses Ortes erwartet, aber nichts davon macht sich bemerkbar. Im Gegenteil: Der Nikolaijewitsch scheint dort unten so viel Menschenkräfte verwüstet zu haben, daß über ihren Ersatz in Rußland selbst ein Streit entstanden ist. Der plötzlich entlassene Kriegsminister Poliwanow soll für die Entsendung aller verfügbaren Truppen an die Westfront eingetreten, während von „anderer Seite“, in der man wahrscheinlich den Vizekönig des Kaukasus, Großfürst Nikolai Nikolajewitsch, zu erblicken hat, ebenfalls beträchtliche Verstärkungen aus den neuen Kontingenten beanspruchte. Die Folge war ein Konflikt, den der Zar im Sinne seines Onkels Nikolai entschieden hat, der mehr als 300.000 Mann für seinen Kriegsschauplatz erhält.

Damit wird die Deutschland zugekehrte Westfront Rußlands so geschwächt, daß dort die Kämpfe nicht mehr ewig dauern werden und der starke Begehr russischer Werte an den Börsen deutet wohl darauf hin, daß man hier mit einem nicht zu fernen Ende rechnet.

Was bedeutet die Kanzlerrede?

Neben den unerquicklichen Vorgängen im Reichstag und der plötzlich wieder aktuell gewordenen englischen Entsatz-Expedition nach Kut-el-Amara ist es nach wie vor die deutsche Kanzlerrede, welche das Interesse des In- und Auslands fesseln. Man sieht in ihr und erste genauere Bezeichnung von Friedenszielen, die einmal zur Grundlage der Verhandlungen gemacht werden dürften, die diesem Kriege ein Ende bereiten. Aber wie sie schon im Reichstage die verschiedenste Auslegung erfuhren, so erst recht in der Besprechung der Presse der ganzen Welt. Während z. B. die „Times“ daraus die napoleonischen Ansprüche Wilhelms II. herleiten möchte, sieht das Blatt der bulgarischen Sozialisten darin einen Beweis für die Friedfertigkeit der deutschen Regierung. Die verschiedene Auffassung kann nicht wundernehmen, wenn wir schon im eigenen Lande die verschiedenartigsten Auslegungen der Rede gewahren. „Jedenfalls“, sagt z. B. die „Tägliche Rundschau“, „waren die Ausführungen ein großer Fortschritt gegen früher. Die Dauer des Krieges und die Logik der Ereignisse werden das ihrige tun, um den Kern der Bethmannschen Ausführungen zu befestigen und ihre Forderungen zu erweitern. Man dürfe annehmen, daß die Abgeordneten Graf Westarp, Stresemann und Spahn dem Verständnis der Bethmannschen Rede näher gekommen seien, als Herr Scheidemann wahr haben wolle, da der Kaiser den Kanzler zu den kraftvollen Worten beglückwünschte und Generalfeldmarschall v. Hindenburg die Worte des Kanzlers mit freudigem Widerhall in seinem Herzen aufnahm.“

Dem halte man entgegen, was der rumänische Geschichtsschreiber Jorga im „Universul“ der Rede entnimmt:

„Inmitten einer Welt, die voll Sorgen über das Schicksal verwüsteter Gebiete ist, jener Gebiete, die seit langem von anderen Fremden als den Deutschen besetzt waren, erhebt sich der Kanzler, um auszusprechen, was Deutschland bieten würde, wenn die Verbandsmächte das erste Wort zum Frieden aussprächen. Belgien würde geräumt werden. Es würde der Nachbar Deutschlands bleiben, dem aber Freundschaft mit Engländern und Franzosen verboten wäre. Rußland würde nur Polen und die baltischen Provinzen verlieren. Kein Wort wird von der Ukraine gesagt, kein Wort über Oesterreich-Ungarn, keine Angliederungen, keine Hoffnungen, nichts über Bulgarien, und keine Zweideutigkeit. Da man jedoch Friedensschluß einen bestimmten Spielraum braucht, so scheint aus dem Schweigen des Kanzlers hervorzugehen, daß dieser Spielraum in unserer unmittelbaren Nachbarschaft liegt, wo unsere Interessen und Rechte in Frage kommen. An den berufenen Politikern ist es nun, nicht nur zu beobachten und zu warten, sondern auch zu arbeiten.“

Es ist also nicht ausgeschlossen, daß die Rumänen munter werden, weil sie die Verteilung der Beute wittern. Die Zeitung „Cina“ will allerdings nur den Frieden. Sie faßt die Kriegs- und Friedensziele Deutschlands dahin zusammen, daß die heutige Politik des Deutschen Reiches mit unbesiegbarer Kraft und unerschütterlicher Entschlossenheit dem Ziele gesicherter und gedeihlicher Friedensarbeit zuschreitet, die in dem schließlichen Siege verbürgt ist. Die kleinen Staaten und Völker, darunter auch Rumänien, werden die ersten sein, die sich dieses glücklichen Ergebnisses des Krieges erfreuen werden.

Feindseliger Haß blickt nach wie vor aus der führenden Presse Frankreichs und Englands, die nicht zugeben können, daß ein Friede ohne Sieg überhaupt möglich ist. „Petit Parisien“ stellt sich so blöde, das Schweigen über Frankreich als den bezeichnendsten Zug der Rede hervorzuheben. Dies sei das deutliche Geständnis der vorausgefühlten Niederlage. Das Blatt meint, der Kanzler schwanke zwischen der Regierungslinken mit ihren Friedensforderungen einerseits und der Rechten und dem Zentrum mit ihren Annexionsabsichten andererseits.

Der „Temps“ gibt eine kurze Bemerkung folgenden Inhalts: Viele gewagte Behauptungen, dreiste Verschiebung der Verantwortlichkeit, gänzliche Verachtung der Tatsachen, süßliche Zukunftsversprechungen, die die Grausamkeiten der Vergangenheit und Gegenwart ableugnen, das ist das geschmeichelte und künstliche Bild, das der Leiter der Politik des Reiches der öffentlichen Meinung der Welt darbietet. Aber sie läßt sich nicht blenden; ihr Gewissen hat schon geurteilt.

Wir sind aber weit entfernt davon, in derartigen Urteilen einiger großer Pariser Blätter etwa die Meinung Frankreichs zu erkennen. Von einer freien Presse ist im Kriege nirgendwo die Rede und in Paris mag der Wunsch, seinem Nachrichtenmaterial eine geneigte Zensur zu sichern, dazu verleiten, so zu sprechen, wie man glaubt, daß es die Machthaber gern hören möchten. Wenn Paris Frankreich ist, so sind doch die Pariser großen Blätter weder das französische Volk noch die französische Regierung. Man wartet immer noch auf die große Tat des Ministerpräsidenten Briand. Vielleicht findet er den Mut zur Erkenntnis der wahren Lage Frankreichs und zur Durchsetzung seiner wahren Interessen, die wahrhaftig ganz wo anders liegen als darin, sich völlig zu verbluten.

Die „Times“ schreibt: Sowohl in Belgien als auch an der Ostgrenze von der Ostsee bis Wolhynien will Deutschland in der völlig neuen Rolle als Schützer der kleinen Nationalitäten auftreten. In dieser, wie in so vielen anderen Hinsichten, sind die Aspirationen Deutschlands dieselben wie die Napoleons. Der Kanzler gibt vor, enttäuscht zu sein, daß die Verbündeten sein „Friedensgerede“ vom letzten September ignoriert haben. Sie werden es auch weiterhin ignorieren, so lange er die Ambitionen hegt, die überall aus seiner Rede hervorbrachen.

Im Nachstehenden seien noch einige besonders ablehnende Stimmen wiedergegeben:

„Daily Chronicle“ versichert: Wir werden niemals das Schwert in die Scheide stecken, ehe Belgiens Rechte wiederhergestellt sind und es eine reichliche Entschädigung für alle Leiden erhalten habe. Die Verbündeten werden den Krieg fortsetzen, bis das Ziel völlig erreicht ist.

„Manchester Guardian“ schreibt: Frankreich und England werden keine Einmischung in die Unabhängigkeit Belgiens zulassen. Das Blatt schreibt über Polen: Deutschland beabsichtige also die gegenwärtige militärische Linie als Beweis für eine dauernde Grenze zu nehmen. Deutschland hat Europa überzeugt, daß es der Feind der Freiheit und Zivilisation ist. Wir werden Deutschland keinen Sieg lassen.

Man muß unwillkürlich daran denken, daß 1871, als das bekannte Wort: „Keinen Fuß breit Land und keinen Stein wird Frankreich abtreten“ erklang, Elsaß-Lothringen in den engeren Verhandlungen schon halb abgetreten war. Die französische Presse gibt sich Mühe, mit ähnlichen Unaufrichtigkeiten auch diesmal bis zum Ende zu arbeiten.

Die amerikanischen Pressestimmen sind vor allen Dingen unbefriedigt über die Kanzlerrede zum Unterseebootkrieg:

„New York World“ schreibt zur Rede des Kanzlers: Der Kanzler hat nicht erwähnt, daß Deutschland die Absicht hat, Versprechungen, die es den Vereinigten Staaten gegeben hat, zu halten. Die Beziehungen zwischen den Vereinigten Staaten und Deutschland sind in der Tat in einem kritischen Stadium.

„New York Sun“ schreibt: Es ist ein lunatischer und schrecklicher Euphemismus, davon zu sprechen, daß Unterseeboote lediglich der Verteidigung dienen. Die Ver-

einigten Staaten haben das Vertrauen zu den Versicherungen eines europäischen Kanzlers und zu feierlichen Versprechungen verloren. Sie beabsichtigen jetzt, ihr Heer und ihre Marine zur Verteidigung ihrer Grenze und zur Bekräftigung ihrer nationalen Politik zu rüsten. Die Vereinigten Staaten verlangen eine schnelle und eine deutliche Erklärung über die U-Boots-Kriegführung Deutschlands.

Nach einer Meldung der „New York World“ aus Washington sei es unmöglich gewesen, im Weißen Hause und im Staatsdepartement eine amtliche Meinungsäußerung über die Kanzlerrede zu erlangen. Man nehme jedoch an, daß Präsident Wilson und Staatssekretär Lansing angenehm berührt seien, daß Deutschland keinen Konflikt mit der amerikanischen Regierung wünsche.

Von russischen Preßstimmen findet man auch heute noch keine Spur.

* * *

Ein Flieger-Angriff im Rigaischen Meerbusen.

Berlin, 9. April. (Amtlich.) Am 8. April griffen vier Marineflugzeuge die russische Flugzeugstation Papensholm bei Kielkond auf Oesel an. Die Station wurde mit 20 Bomben belegt. Von vier zur Abwehr aufgestiegenen feindlichen Flugzeugen wurden zwei zur Landung gezwungen. Trotz heftiger Beschießung sind unsere Flugzeuge unbeschädigt zurückgekehrt.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Schlesier im Angriff!

Großes Hauptquartier, 8. April. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Auf dem linken Maas-Ufer stürmten Schlesier und Bayern zwei starke französische Stützpunkte südlich von Haucourt und nahmen die ganze feindliche Stellung auf dem Rücken des Termiten-Hügels in einer Breite von über zwei Kilometer.

Ein heute früh versuchter Gegenstoß scheiterte völlig. Unsere Verluste sind gering, diejenigen des Gegners, auch infolge des heimtückischen Verhaltens Einzelner, besonders schwer. Außerdem wurden 15 Offiziere, 699 Mann unverwundet gefangen, darunter zahlreiche Rekruten der Jahresklasse 1916.

Auf den Höhen östlich der Maas und in der Woevre waren die beiderseitigen Artillerien stark tätig.

Am Hilsenfirst (südlich von Sondernach in den Vogesen) stieß eine kleinere deutsche Abteilung in eine vorgeschobene französische Stellung vor, deren Besatzung bis auf 21 Gefangene im Kampfe fiel. Die feindlichen Gräben wurden gesprengt.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Die russischen Angriffe blieben auch gestern auf einen schmalen Frontabschnitt südlich des Narocz-Sees beschränkt und wurden glatt abgewiesen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues. Oberste Heeresleitung.

Kämpfe an der italienischen Front.

Wien, 8. April. (Amtlich.)

Russischer und südöstlicher Kriegsschauplatz.

Nichts von besonderer Bedeutung.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Auf der Hochfläche von Doberdo wurde der Feind heute nacht aus einigen vorgeschobenen Sappen vertrieben. Auch südlich des Mrzli Vrh nahmen unsere Truppen eine italienische Stellung und brachten dabei 43 Gefangene und ein Maschinengewehr ein.

An der Tiroler Front unterhielt die italienische Artillerie in mehreren Abschnitten, insbesondere aber gegen unsere Stellungen westlich von Riva, lebhaftes Feuer. Eine feindliche Abteilung, die sich in einer unserer Sappen am Südhange der Rocchetta festgesetzt hatte, wurde durch einen Gegenangriff daraus vertrieben. Die Zahl der bei der Säuberung des Kampfgeländes eingebrachten Gefangenen erhöhte sich auf drei Offiziere, 150 Mann. Die anderen dort kämpfenden Italiener fielen im Handgemenge.

Gestern beim Morgengrauen griffen Geschwader von Land- und Seeflugzeugen die Bahnhöfe von Casarsa und San Giorgio di Nogaro mit deutlich erkennbarem Erfolge an. Von den kühnen Fliegern, die sich zum Bombenwurf zu tief herunterließen, sind drei nicht zurückgekehrt.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Die Tagesberichte vom Sonntag.

Großes Hauptquartier, 9. April 1916. (Amtlich.)

Die Lage ist auf allen Kriegsschauplätzen im allgemeinen unverändert. Oberste Heeresleitung.

* * *

Wien, 9. April. (Amtlich.)

Russischer und südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unverändert.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Stellenweise lebhaftes Geschützfeuer, sonst keine nennenswerte Kämpfe.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Hollands brenzlige Lage.

London, 8. April. „Daily Mail“ erklärt, daß keine feindlichen britischen Absichten gegen Holland bestünden. Das Blatt verdächtigt Deutschland, daß es Absichten auf bestimmte Gebiete von Holland habe.

Haag, 9. April. Auf Wunsch verschiedener Mitglieder der Ersten Kammer wird diese am Dienstag zusammentreten, um die Regierung aufzufordern, in der Ersten Kammer dieselben Mitteilungen zu machen, wie in der Geheimsitzung der Zweiten Kammer.

Die französischen Berichte.

Paris, 9. April. Amtlicher Bericht von Sonnabend nachmittag: In den Argonnen Minenkämpfe am Fille morte, wo wir mit Erfolg zwei Quetschminen springen ließen. An der Höhe 285 besetzten wir den Südrand eines durch eine deutsche Sprengung entstandenen Trichters. Westlich von der Maas erneuerten die Deutschen im Laufe der Nacht ihre Angriffe gegen die Stellungen im Süden und am Ostausgang von Haucourt. An diesem Punkt konnte uns der Feind trotz wiederholter Anstrengungen nicht aus unseren Linien werfen, von denen ein mörderisches Feuer ausging, das ihm schwere Verluste beibrachte. Im Süden von Haucourt konnten die Deutschen in zwei kleinen Dörfern zwischen Haucourt und der Höhe 287, die wir besetzt halten, Fuß fassen. Südöstlich von Bethincourt dauerte der Granatenkampf in den Verbindungsgräben längs der Straße Bethincourt–Chattancourt fort und brachte uns einige Vorteile ein. Oestlich von der Maas zeitweilig Beschießung unserer Stellungen. Ein feindlicher Granatenangriff gegen einen unserer Schützengräben nördlich von der Anhöhe des Forts Vaux wurde durch unser Feuer abgeschlagen. In der Woevre war die Nacht ruhig. In den Vogesen wurde eine feindliche Erkundungsabteilung, die einen unserer kleinen Posten am langen Kopf (südlich von Sondernach) zu nehmen versuchte, durch Gewehrfeuer zerstreut.

Amtlicher Bericht von Sonnabend abend: Südlich der Aire zerstörte unsere Artillerie die Mühle St. Aurin, wo sich ein Verteidigungsstand befand, und brachte feindliche Schützengräben nördlich Boureuilles zum Einsturz. In der Champagne erwiderten wir in der Gegend von Navarin sehr kräftiges feindliches Artilleriefeuer, das auf einen Angriff schließen ließ, mit Sperrfeuer. Der Feind kam nicht aus seinen Schützengräben heraus. In den Argonnen konzentrisches Feuer auf die feindlichen Batterien am Cheppy-Wald und in der Gegend von Montfaucon und Malancourt. Bei Verdun ist kein wichtiges Ereignis zu melden, nur ziemlich heftige Beschießung unserer Front Bethincourt–„Toter Mann“–Cumières. In den Vogesen lebhafte Tätigkeit unserer Batterien im Fechttale.

An der belgischen Front verlief der Tag ruhig.

Der russische Bericht.

Petersburg, 9. April. Bericht vom 8. April:

Westfront: An der Düna Infanterie- und Artilleriekampf. Im Abschnitt Dünaburg vereinigte unsere Artillerie ihr Feuer in einem Unterabschnitt vom Illuxt. An derselben Stelle brachten wir vier Minen zum Auffliegen und zerstörten die deutschen Gräben und ein Wachhaus. In der Gegend Postawy–Miadziol und Narocz-See entwickelte die feindliche Artillerie eine große Tätigkeit. Sie schoß zeitweise mit Gas-Granaten.

Galizien: An der mittleren Strypa östlich Podhajce versuchten die Oesterreicher mit starken Kräften an[…]greifen. Sie gingen aber, durch einen Gegenangriff von […] bedroht, eiligst zurück.

Kaukasus: Im Küsten-Abschnitt versuchten die Tü[…] in der Nacht zum 6. April auf das rechte Flußufer des Kara[…] überzugehen, sie wurden jedoch durch unser Gewehr- und H[…]granatenfeuer zurückgetrieben.

Der italienische Bericht.

Rom, 9. April. Amtlicher Bericht. Artilleriekämpfe […] großer Heftigkeit im Gebiete des oberen Astico-Tales, an […] Frontabschnitt zwischen dem oberen But- und dem obe[…] Degano-Tale, sowie auf den Höhen nordwestlich von Gö[…]. Weitere Nachrichten über den Erfolg unserer Waffen im Ge[…] zwischen dem Mrzli Vrh und dem Vodil besagen: Wir nahm[…] dem Feind 1[illegible]0 Gefangene, darunter fünf Offizier[…] ab. Der Feind gedachte uns zu überraschen und warf se[…] Angriffstruppen in dichten Massen gegen uns. Er erlitt se[…] schwere Verluste. Auf dem Karst beschoß unsere Artille[…] Kolonnen, die auf der Straße von Costanjevica nach Opp[…]chiasella marschierten. Es ist festgestellt, daß bei dem Bo[…]bardement von Opcina durch eines unserer lenkbaren Luftsch[…] in der Nacht auf den 2. April große Lebensmittellager in Bra[…] gesteckt und die Eisenbahnkreuzung verwüstet worden sind.

Cadorna.

Der türkische Bericht.

Konstantinopel, 9. April. Amtlicher Bericht. An d[…] Irakfront keine Veränderung. Unser Artilleriefeuer b[…]schädigte ein feindliches Kanonenboot und verursachte a[…] ihm eine Explosion. Das Boot wurde von einem Motorbo[…] nach Osten abgeschleppt.

Westlich von Korna fand ein Zusammenstoß mit fein[…]lichen Vorposten statt. Von den Engländern wurden fünf Ma[…] getötet, ein Offizier verwundet. Wir zerstörten Telephonanlag[…] des Feindes in dieser Gegend. An der Kaukasusfront kei[…] Unternehmung von Bedeutung.

Am 8. April näherte sich ein feindlicher Kreuzer Kemikl[…] Liman und gab einige Schüsse ab. Das Gegenfeuer unser[…] Artillerie zwang ihn, sich zurückzuziehen. Zwei feindliche Flieg[…] erschienen über der Halbinsel Gallipoli, entflohen aber beim Au[…]steigen unseres Kampfflugzeuges gegen Imbros.

An der Kaukasusfront scheiterte im Zentrum e[…] vom Feinde versuchter nächtlicher Ueberfall. D[…] Feind wurde durch unseren Gegenangriff nach wenigen Stunde[…] Kampfes vollkommen aus der vorher von ihm besetzten Stellun[…] verjagt.

An der Küste von Smyrna, nordwestlich von Urla, schoß ein feindlicher Monitor ohne Erfolg 25 Granate[…] auf die Umgebung von Karataisch-Burun. Unse[…] Artillerie antwortete und traf dreimal den feindlichen Monitor, der kampfunfähig gemacht und auf hoher See vo[…] einem anderen Monitor, der zu seiner Hilfe herbeigeeilt wa[…], abgeschleppt wurde.

Das Priester-Institut als Soldatenlieferant.

Brüssel, 9. April. Am 6. April, abends, wurden von der deutschen Militärpolizei auf der Landstraße bei Sichem Moll, im Norden der Provinz Brabant, zwei junge Leute angehalten, die bei ihrem Verhör alsbald gestanden, daß sie über Holland zur feindlichen Armee reisen wollten. Die beiden jungen Leute sind Schüler in dem Institut St. Louis, der ersten geistlichen Erziehungsanstalt Brüssels, zu welcher Kardinal Mercier rege persönliche Beziehungen unterhält, und in deren Räumen er bei seinen Besuchen in Brüssel Wohnung nimmt. Sie geben an, daß sie von ihren Lehrern aufgefordert worden waren, nicht länger mehr auf den Schulbänken zu bleiben, sondern sich zum Heere zu begeben. Die Lehrer hätten ihnen außerdem Geld und gefälschte Personalausweise zur Flucht über die Grenze gegeben und ein Stichwort für den Führer, der sie über die Grenze bringen sollte. Die gefälschten Personalausweise und erhebliche Geldsummen wurden tatsächlich bei den beiden Festgenommenen gefunden. In Verbindung mit diesen Feststellungen wurde der Lehrer Truyens und der Direktor Cochetend vom Institut St. Louis wegen Beihilfe zum Kriegsverrat (Zuführung von Mannschaften an den Feind) in Haft genommen.

Christel.

Ein Dorfroman von Maria Linden.

23] (Nachdruck verboten.)

„Die Damen sind […] oben bis unten in [illegible]“, bestätigte Hanne. „Meine Schwester sagt, die Damen haben dann alle Sommerkleider, und meine Schwester muß es wissen, denn sie is bei sehr feinen Leuten in der Stadt.“

„O je!“ sagte Bertha und seufzte schwer, „wenn [illegible] ich auch noch so fein mach', dagegen kommt man doch nich' mal. Obwohl mein blaues Kleid mit dem roten Besatz wunderschön is.“

„Warum, spricht man so einen Herrn [illegible] mit ‚gnädiger Herr‘ an?“ fragte Hanne.

„Nee, man nennt ihn Herr [illegible]“, sagte Christel.

Sie glaubte Egner vollständig und dachte mit schweren Sorgen:

„Wenn er in der Stadt so viele hübsche Mädchen sieht, vergißt er mich ganz.“

Am festgesetzten Tage traf Egner seine Reisevorbereitungen. Ehe er sich in den Wagen setzte, sagte er leise zu seiner Mutter:

„Ich vertraue Dir alles an, Haus und Hof, aber ich kann ruhig sein, denn meine Wirtschaft is in guten Händen.“

„[illegible] braucht mich der [illegible] nich, denn ich weiß noch nich, mit welchem Tage ich komme. Also, die [illegible] an den anderen Schlägen nehmt Ihr gleich [illegible], sonst [illegible] sie uns die.“

Er schüttelte allen die Hand, und die Zurückbleibenden wünschten ihm einstimmig viel Vergnügen und glückliche Reise. Ohne seinem Liebe einen Blick zu gönnen, [illegible] Egner [illegible] fort.

„Wenn der Herr zuhause is, gehen wir nie müßig“, sagte Christel, „aber jetzt wollen wir doppelt fleißig sein, damit wir uns Ehre einlegen.“

„Da gibt's wohl Sonntag keine [illegible]?“ fragte Hanne [illegible].

„Nein, die gibt's nich“, erklärte die Mieterin. „Bertha, rühre die [illegible] zu und stelle sie auf! Hanne, heize den Backofen und hol' dann schnell einen Korb Kartoffeln vom Felde.“

„Kann ich nich ein Blech mit 'nem [illegible] einreiben und Pfeffer und ein paar Pflaumen 'raufpacken?“ bettelte Hanne. „'s hat doch wenig Pflaumen, und es kommt auf ein paar Pflaumen nich an!“

„Meinetwegen“, sagte Christel, die den Leuten jede unschuldige Freude gönnte. „Du kannst auch 'ne Hand voll Farin drüber streuen, wenn der Teig fast abgebacken is.“

Die Mägde gingen nun mit strahlenden Gesichtern an die Arbeit.

Während Egners Abwesenheit tat jeder auf dem Berghof seine Pflicht. Alle waren heiter, auch Christel schien fröhlich zu sein, aber ihr Herz war schwer und eine dumpfe Furcht quälte sie. Wie bald mußte sie nun scheiden, scheiden auf Nimmerwiedersehen.

Der achtundzwanzigste September kam, aber Egner kehrte nicht zurück.

„Es gefällt ihm halt gar zu gut bei den vornehmen Leuten“, sagte die [illegible] Hanne. „Aber, gelt ja, eine hübsche Brosche hätte er uns doch schicken können?“

Damit sprach sie die Ansicht aller Dienstboten aus.

An den beiden folgenden Tagen spähten die Bewohner des Berghofs vergebens nach Egner aus.

„Er verheiratet sich, und wir müssen uns für ihn abrackern“, sagte Hanne erbost im Kuhstall zu Bertha. „Eigentlich verdenk' ich ihm nich. Wie kann er so lange wegbleiben, wo das schöne Obst reif is? Ich hab' heut' eine Butterbirne gegessen, die war wie Honig.“

„Eine?“ fragte Bertha. „Das war doch ein Dutzend!“

„Hanne, Du hast die Schürze voll aufgesammelt“, sagte Christel, die unbemerkt eingetreten war. „Die gibt noch mehr wie einen Korb her! Da oben is ein großes Spinnennetz. Das holst Du man gleich runter, Bertha.“

„Möchten Sie nich 'mal an den Herrn schreiben, Fräulein?“ fragte Hanne.

„Nee“, lehnte Christel kurz ab.

Sie war jetzt in Sorge um Egner, und suchte die Angst dadurch zu betäuben, daß sie mit fieberhafter Hast arbeitete.

Spät am Abend kam die Stellmacherfrau zu Christel.

„Ich wollte früher kommen“, sagte sie, „aber ich kriegte den großen Hunger [illegible] ins Bett, und dann hab' ich erst 'ne Stunde liegen müssen. Es is nichts Genaues, so den ganzen Tag auf den Beinen und zu jeder Arbeit allein. Lange geht das auch nich mehr. Zum Frühjahr muß er mir eine Magd halten. Die [illegible] mit dem Vieh is zu groß. Und [illegible] hat's [illegible]. Nu hat wieder [illegible]. Wie ich ihr heute melken wollte, hat sie mir den Eimer aus der Hand geschlagen. [illegible] mir nich [illegible], Christel? Vielleicht heilen sich die [illegible] aus, wenn ich sie gut mit Fett bestreiche.“

„Herzlich gern“, sagte das Mädchen sehr bereitwillig.

„Ich hab' gleich einen Tassenkopp mitgebracht“, sagte die Stellmacherfrau. „Ich geb' Dir das Fett wieder, sowie ich die erste Gans geschlachtet habe.“

„Nee, laß' das nur, Anna!“ versetzte Christel. „Du hast mir ja den Sonnenrosensamen geschenkt.“ Sie dachte traurig: „Wer weiß, wo ich dann bin?“

Christel füllte die Obertasse und gab sie ihrer Freundin.

„Gott vergelt's!“ dankte die Stellmacherfrau, dann fragte sie:

„Hast Du schonst von dem großen Unglück gehört, Christel?“

„Nein. Was war denn, Anna?“

„Nu jedet, bei Breslau sind doch zwei Züge ineinander gefahren, und es sind schrecklich viel Menschen dabei zu Tode gekommen. Herr Jesus, Christel, was is Dir bloß? Du wirst ja so weiß, wie der Kalk an der Wand!“

„An welchem Tage war das?“ fragte Christel anscheinend ganz ruhig.

„Jesses, den Tag weiß ich nich. Es steht aber alles im Blatt. Ich kann Dir ja morgen das Blatt mit 'm Lehrjungen 'rüberschicken. Aber wie Du bloß aussiehst! Wie der Tod. Du mußt sehr krank sein.“

„Ich muß es bald wissen, Anna. Ich komme mit Dir!“

Christel wollte das Haus wie sie ging und stand verlassen, aber die Stellmacherfrau lief in das Stübchen ihrer Freundin und holte ein Tuch, denn die Abende waren schon empfindlich kühl, obgleich die Sonne mittags heißer brannte, wie den Feldarbeitern lieb war.

Schweigend gingen die Frauen eine Strecke weit, dann bat die Stellmacherfrau:

„Du, Christel, lauf' doch nich so. Ich krieg' schonst Seitenstiche.“

Das Mädchen ging nun langsamer, aber bald verfiel es in das frühere Tempo.

„Wenn ich bloß wüßte, wie — —“, begann die Frau. Dann ging ihr ein Licht auf. „Jesus, Maria und Josef!“ schrie sie. „Du meinst doch nich etwa, der Egner is dabei zu Tode gekommen? Lauf' darum, Christel! Ich muß mich setzen, ich bin zu Tode erschrocken. Er is im Wirtshause und das Blatt liegt auf dem Schrank neben der Lampe und den Streichhölzern.“

Sie setzte sich auf den nächsten Prellstein, und Christel flog förmlich ins Dorf.

(Fortsetzung folgt.)

Unerquickliches aus dem Reichstag.

Deutscher Reichstag.

42. Sitzung von Sonnabend, den 8. April, mittags 12 Uhr.

Am Bundesratstisch: Lisco.

Zunächst soll über den gestern nur handschriftlich vorliegenden Antrag, der die baldige Vorlage eines Gesetzentwurfs über die Herabsetzung der Mindeststrafen im Militärstrafgesetzbuch fordert, abgestimmt werden.

General v. Langemann: Der Kriegsminister wird seine Bedenken gegen diesen Antrag bei späterer Gelegenheit zur Geltung bringen.

Der Antrag wird gegen die Stimmen der Rechten angenommen.

Bei dieser Gelegenheit ist ein Irrtum im Bericht über die Freitagsitzung richtig zu stellen. Es war zunächst der Antrag auf Herabsetzung der Mindeststrafen im Militär-St. G. B. eingebracht, der nicht nur von den Freisinnigen, Nationalliberalen, Mitgliedern des Zentrums, sondern auch von der sozialdemokratischen Fraktion gestellt war. Der Antrag Haase-Ledebour (Soz. Arb.) ging alsbald nach diesem Antrag ein und wurde von dem Vorsitzenden Paasche mit den Worten nach Verlesung des ersten Antrags zur Kenntnis gebracht: „Es geht mir eben ein Antrag Haase-Ledebour zu, der ungefähr denselben Inhalt hat." Tatsächlich trägt die auch von der sozialdemokratischen Fraktion mit eingebrachte Resolution die Drucksachen-Nr. 265, die Resolution Haase-Ledebour die Nummer 268.

Etat für die Reichsjustizverwaltung.

Hierzu beantragt die Kommission in einer Resolution eine Reihe von Aenderungen der vom Bundesrat zur Entlastung der Gerichte erlassenen Verordnungen, ferner daß vor Erlaß von Verordnungen auf dem Gebiet der Rechtspflege die berufenen Vertretungen der Rechtsanwaltschaft gehört werden.

Bernstein (Soz. Arb.) und Genossen beantragen die völlige Aufhebung der Entlastungsverordnung.

Abg. **Heine** (Soz.): Wir werden den Resolutionen der Kommission zustimmen, die den Vorzug vor der Resolution Bernstein verdienen. Die Verringerung der Prozesse ist ein wichtiges Problem, doch muß auch der alte preußische Grundsatz bestehen bleiben, daß jeder, auch der Aermste, zu seinem Rechte kommen soll. Den notwendigen Ausgleich wird einmal eine Zeit von großer legislatorischer Kraft bringen, die

das ganze Rechtsleben neu aufbaut.

Das läßt sich nicht durch ein Experiment, am wenigsten im Kriege machen, wo man den armen Leuten nicht das Gefühl erwecken darf, es würde ihnen erschwert, zu ihrem Recht zu kommen. In der Einschränkung von Beleidigungsklagen sollten vor allem die Behörden mit gutem Beispiel vorangehen. Daß bei den Bestimmungen der Entlastungsordnung, die eine Spitze gegen die Anwälte haben, die Anwälte gar nicht gehört worden sind (Hört! Hört!), ist eine Rücksichtslosigkeit sondergleichen. Zum Kapitel des Verhältnisses von Anwälten und Behörden sammle ich seit 20 Jahren Material in meiner Registratur, die ich scherzweise das Archiv der Niedertracht nenne. (Heiterkeit.) Im Kriege haben wir aber wichtigeres zu tun, als dieses Material jetzt vorzubringen. — In Leipzig ist jetzt wochenlang ein Hochverratsprozeß geführt worden, der schließlich mit Freisprechung geendet hat. Eine solche Anklage sollte nur erhoben werden, wenn die Verurteilung sicher ist. Der übermäßig hohe Strafantrag, den der Reichsanwalt in diesem Falle gestellt hat, kann auch nicht dem Ansehen der Reichsanwaltschaft dienen. Ueberhaupt sollten die Anklagebehörden sich stets bewußt bleiben, daß sie doch auch Organe der Rechtspflege sind. (Beifall bei den Soz.)

Staatssekretär Dr. **Lisco:** Die in Bezug auf die Entlastungsordnung vorgebrachten Wünsche werde ich im Bundesrat befürworten. — Den Oberreichsanwalt muß ich gegen die Angriffe des Abg. Heine entschieden in Schutz nehmen, er hat sicherlich nur nach seiner Pflicht gehandelt.

Abg. **Dove** (Vp.): Es scheint eine bedenkliche Hinneigung zu einer Strömung zu bestehen, die ich als

juristische Naturheilkunde

bezeichnen möchte. (Heiterkeit.) Dahin gehört die Anweisung, die Parteien stets zu einem Vergleich zu bewegen. In meiner Referendarzeit mußte mein Richter das vor Ehescheidungsterminen auch stets tun; der einzige Fall, in dem es ihm gelang, sag so, daß er entrüstet zu der Frau sagte: „Was, mit dem Menschen wollen Sie weiter zusammenleben?" (Große Heiterkeit.) Dem Bundesrat empfehle ich, nicht nur die Resolution über die Entlastungsverordnungen, sondern auch die andere Resolution. (Zustimmung.)

Abg. Dr. **Junck** (natl.): Die vom Abg. Heine vorgebrachten Beschuldigungen gegen die Reichsanwaltschaft sind viel zu unsubstanziiert. — Der Bundesrat sollte eine Verordnung über den außergerichtlichen Zwangsvergleich erlassen.

Staatssekretär Dr. **Lisco:** Mit der Ausarbeitung einer solchen Vorlage ist das Reichsjustizamt bereits beschäftigt.

Abg. **Stadthagen** (Soz. Arb.): Nicht die Revision, sondern die völlige Aufhebung der Entlastungsverordnung ist notwendig. Wenn man die Berufung zuläßt, muß man sie auch bei kleinen Objekten zulassen, sonst schädigt man gerade die kleinen Leute. — In dem vom Abg. Heine angeführten Fall lagen die objektiven Tatbestandsmerkmale des Landesverrats vor, wenn an Japan und Russen Waffen geliefert worden sind. Ob auch die subjektiven Merkmale vorgelegen haben, kann man nicht entscheiden, weil ja die Oeffentlichkeit ausgeschlossen war. Gerade diesen Fall herauszuheben, in dem ein Wohlhabender angeklagt war, ist abwegig. Es gibt eine Fülle von Fällen überflüssiger

Anklagen gegen kleine Leute.

Ich erinnere nur an die Anklage gegen den kleinen Händler, der den Charlottenburger Polizeipräsidenten beim Verkauf eines Weihnachtsbaumes übervorteilt haben sollte und natürlich freigesprochen worden ist. Als einige Arbeiter ein Flugblatt verbreiteten, das sich gegen die Taktik der Mehrheit der sozialdemokratischen Fraktion richtete, wurden sie angeklagt wegen Aufreizung verschiedener Bevölkerungsklassen zur Gewalttätigkeit, der Staatsanwalt deduzierte, daß sie die der Mehrheit angehörigen Personen unter Gewalttätigkeiten aus der Sozialdemokratie entfernen wollten (Hört, hört! b. d. Soz. Arb.) und beantragte zwei Jahre Gefängnis. (Erneutes Hört, hört!) Die erfolgte Freisprechung zeigt deutlich die Ueberflüssigkeit der Anklage, in ihrer Erhebung liegt geradezu eine Ungeheuerlichkeit. (Zustimmung b. d. Soz. Arb.) Außerhalb des Burgfriedens und vor dem Kriege wäre eine solche Anklage unmöglich. Solche überflüssigen Anklagen könnte der Bundesrat beseitigen, wenn die betreffenden Staatsanwälte bestraft würden. Eine Reihe überflüssiger Anklagen haben zu ungeheuerlichen Strafen geführt, obwohl gar keine strafbare Handlung vorgelegen hat; derartige Dinge lagen stets auf politischem Gebiet. In einem Flugblatt war gesagt: Jeder Krieg wird unmöglich, wenn die Massen einen Willen haben und diesen Willen für den Frieden einsetzen. Darum, Arbeiter, vereinigt Euch. Dieses harmlose Flugblatt hat zu einer Anklage und Bestrafung wegen Aufhetzung verschiedener Klassen zu Gewalttätigkeiten geführt. Das zeigt die bedauerliche politische Unreife der Gerichte. (Sehr wahr! bei den Soz.) Nicht weniger als 6 Monate Gefängnis sind für die Verbreitung dieses harmlosen Flugblattes verhängt worden. (Hört, hört! bei den Soz.) Das Beste kommt aber noch: irgend ein Wort über den Prozeß und über das Urteil darf nicht in der Oeffentlichkeit gebracht werden. (Lebh. Hört, hört! b. d. Soz. Arb.) Es müßte doch eine selbstverständliche Forderung sein, daß das Gericht sich um die politischen Ansichten des Angeklagten nicht zu kümmern hat. (Sehr richtig! bei den Soz.) In Fällen, wo die jetzige Lebensmittelteuerung zu gewissen Ausschreitungen führt, sollte nicht gleich wegen Landfriedensbruch vorgegangen werden. An die Oeffentlichkeit kommen solche Fälle nicht,

weil die Zensur das verbietet.

(Hört, hört!) Ich ersuche den Staatssekretär, uns mitzuteilen, welche Verurteilungen der Art in Chemnitz, Berlin und anderen Städten stattgefunden haben. Es geht nicht, daß die Kontrolle über das, was die Gerichte tun, der Oeffentlichkeit durch die Zensur überhaupt entzogen wird, sobald der Amboß die arbeitende Bevölkerung ist. Dem Mitglied des Vorstandes der sozialdemokratischen Partei Zietz hat der Oberbefehlshaber das Reden untersagt und ihr gleichzeitig verboten, diese Maßnahme bekannt zu geben unter Hinweis auf die strafbaren Folgen. (Hört, hört! b. d. Soz. Arb.) Solchen unzulässigen Verordnungen der Militärbehörde muß der Bundesrat entgegentreten. — Was die vorliegende Resolution anlangt, so bitte ich Sie, der Resolution Bernstein zuzustimmen, die Aufhebung der Verordnung des Bundesrates verlangt. In der Resolution der Kommission fehlt die Hauptsache, nämlich die Forderung, daß aufgehoben werde die Bestimmung der Verordnung, die die Berufung bei Objekten bis 50 Mark beseitigt. Wer es mit den Rechten der Arbeiter ernst meint, muß für die Aufhebung dieser Verordnung eintreten. (Bravo! bei der Soz. Arb.)

Abg. **Landsberg** (Soz.): Die vom Vorredner angeführte Tatsache, daß die Bundesratsverordnung die Berufung bei Objekten bis zu 50 Mark ausschließt, genügt unmöglich zur Beseitigung der ganzen Verordnung. Sie enthält auch Bestimmungen, z. B., daß das uneheliche Kind zur Geltendmachung seiner gesetzlichen Ansprüche nicht erst eine Bescheinigung der Polizeibehörde braucht, die es verdienen, auch in Friedenszeiten übernommen zu werden. Auch ersucht der Antrag Bernstein den Reichskanzler, die Aufhebung der Bundesratsverordnung herbeizuführen, während der Reichstag nach dem Ermächtigungsgesetz die Aufhebung einfach verlangen könnte. — Bei kleinen Objekten ist die Berufung ebenso notwendig wie bei großen. „Der Maus ist ihr Fell ebenso lieb wie dem Elefanten das seine." Der Wert der Berufungsinstanz liegt vor allem darin, daß der Richter sich kontrolliert weiß. (Sehr wahr! bei den Soz.) Auch gegen die Urteile der Strafkammern müßte die Berufung möglich sein. — Wenn wir die Rechtspflege kritisieren, wünschen wir nicht in die Justiz einzugreifen, wir wollen eine Parlamentsjustiz ebensowenig wie eine Kabinettsjustiz.

Frau Rosa Luxemburg, die wegen Aufreizung zu Gewalttätigkeiten zu einem Jahre Gefängnis verurteilt war, wurde in einem Wagen mit einer gewissen ominösen Farbe abgeholt und nach dem Weibergefängnis geschafft. Auf die Beschwerde folgte nicht etwa eine scharfe Rüge der untergeordneten Stelle, die diese Maßregel angeordnet hatte, sondern der Berliner Polizeipräsident antwortete, es hätten sich außer Frau Luxemburg nur noch sechs Frauenspersonen im Wagen befunden, die wegen Uebertretung der Sittenpolizei ins Gefängnis geschafft werden sollten. (Lebhaftes Hört! Hört! bei den Soz.) Wie kann man die Ehre jemandes in dieser Weise antasten, nur weil man ihn für politisch gefährlich hält. Eine solche Behandlung würdigt freilich jemanden herab, aber sicher nicht den politischen Verbrecher. (Sehr wahr! bei den Soz.) Eine derartige Behandlung von Frauen sollte in einem Kulturstaat unmöglich sein. (Beifall bei den Soz.)

Es wird ein Schlußantrag angenommen.

Abg. **Heine** (Soz.): Herrn Junck gegenüber stelle ich fest, daß im Prozeß Possehl die Kosten der Staatskasse auferlegt wurden und daß das Gericht die Unschuld des Angeklagten anerkannt hat. Herr Stadthagen behauptete, ich hätte gegen das Prozeßverfahren Einspruch erhoben, weil es sich um einen reichen Mann handelt. Ganz Stadthagen! (Heiterkeit.) Ich habe aber auch Liebknecht und Stadthagen in Schutz genommen, auch nicht aus persönlicher Freundschaft (Große Heiterkeit), sondern um der Gerechtigkeit willen.

Abg. **Stadthagen** (soz. Arb.): Um ein paar Liebenswürdigkeiten anzubringen, hat es Herr Heine fertig gebracht, mir zu unterstellen, ich hätte behauptet, er habe den Fall Possehl nur vorgebracht, weil es sich um einen reichen Mann handle. Der stenographische Bericht ergibt, daß das, was Heine gesagt hat, eine Unwahrheit ist. Nichts Neues bei dem Herrn! (Präsident Dr. **Kaempf** ruft den Redner wegen dieser letzten Bemerkung zur Ordnung.)

Abg. Dr. **Junck** (natl.) wendet sich gegen die Bemerkung des Abg. Heine.

In der Abstimmung werden die Anträge der Kommission angenommen, der Antrag der soz. Arb. wird gegen die Stimmen der Antragsteller abgelehnt.

Der Etat wird bewilligt.

Es folgt die Beratung des

Etats des Reichsschatzamtes.

Abg. Dr. **Liebknecht** (wild) bringt wiederum Behauptungen vor, die jedes vaterländische Empfinden verletzen müssen.

Der Präsident sprach sein Bedauern darüber aus, daß ein Deutscher derartige Aeußerungen tun könne und schloß den Redner schließlich wegen fortgesetzter Verstöße gegen die Ordnung des Hauses von der Sitzung aus. Als dieser trotzdem die Rednertribüne nicht verließ, kam es zu erregten Auseinandersetzungen, in deren Verlauf die Beschlußunfähigkeit festgestellt und die Sitzung geschlossen wurde.

Nächste Sitzung: Montag 3 Uhr. (Etat des Reichsschatzamtes, Kaligesetz, Herabsetzung der Altersgrenze, kleine Etats.)

Schluß 4 Uhr.

Der Wortlaut dieser Schlußereignisse ist vom Reichstagspräsidium festgestellt. Von Wolffs Telegraphenbureau wird außerdem folgendes Bild über die Schlußvorgänge verbreitet:

„Als heute im Reichstage der Abg. Liebknecht das Zustandekommen der Kriegsanleihe kritisierte, kam es zu einem großen Tumult. Man hörte Rufe, wie Lump! Sie gehören ins Irrenhaus! Der Kerl verrät uns dreimal! Es schien fast so, als sollte es zu Tätlichkeiten kommen. Der Abg. Hubrich (kons.) sprang an das Rednerpult, riß Liebknecht das Manuskript vom Pult und warf es auf die Erde unter minutenlangem Beifall im Hause und auf den Tribünen. Liebknecht erklärte schließlich, es sei infam, daß etwas Derartiges zugelassen würde. Darauf schließt der Präsident den Redner wegen gröblicher Verletzung des Hauses von der Sitzung aus und hebt die Sitzung auf.

Eine Erklärung aus Prager Tschechenkreisen.

Prag, 8. April 1916. „Narodni Listy", das Junglitschechische Organ, veröffentlicht an der Spitze des Blattes unter der Ueberschrift „Die Tschechen in Amerika gegen die Agenten Masaryks" einen Artikel, welcher besagt:

Als Masaryks und seine Genossen verräterisch das Vaterland verlassen hatten und in der Schweiz in die Dienste unserer Feinde getreten waren, versuchten sie auch in Amerika Anhänger zu gewinnen. Der schon aus seiner Prager Tätigkeit berüchtigte Querulant Toerzicki und der aus Prag flüchtig gewordene Lehrer Beneš, der intime Freund Masaryks, benützten diese günstige Gelegenheit, sich finanziell zu rangieren. (?) Die Genannten unternahmen Versuche, unsere Landsleute in Amerika durch unsaubere Mittel irrezuführen und für ihre Zwecke und für Herrn Masaryk zu gewinnen. Aber die amerikanischen Tschechen sind in ihrer Mehrheit vernünftige und erfahrene Leute, welche Toerzicki nicht auf den Leim gingen. Als Masaryk und Toerzicki ihre Botschaften an die Tschechen in Amerika sendeten, warnten die ernsthaften tschechisch-amerikanischen Blätter, so die in Chikago erscheinende „Beznir" und „Denni Hlavatel" vor diesen Agenten und beschworen die amerikanischen Tschechen, die Interessen des gesamten Vaterlandes nicht zu schädigen. Diese Warnung gewann euch vollen Erfolg, und man kann heute erklären, daß die Agenten Masaryks in Amerika ihre Rolle ausgespielt haben. Das tschechische Volk in Böhmen kann seinen Landsleuten in Amerika nur dankbar sein, daß sie die Verräter klar durchschauten. Tausende von Tschechen opfern sich für ihr Vaterland und geben Gut und Blut für ihren Kaiser. Gemeinsam mit den übrigen Völkern der Monarchie streben sie nach Errichtung einer neuen starken österreich-ungarischen Monarchie und damit nach der Stärkung ihrer eigenen nationalen und kulturellen Interessen.

Das tschechische Volk in Böhmen verwahrt sich gegen die Handlungsweise der Verräter in Amerika und ruft diesen gemeinsten Individuen zu: Hände weg! Beschmutzt nicht mit Euren verräterischen Händen unsere heiligsten Gefühle und Interessen! —

Der Marsch der Engländer durch Deutsch-Ostafrika.

London 9. April. (Amtlich.) Weitere Berichte, die von General Smuts eingetroffen sind, besagen, daß der Erfolg des Generals van Deventer im Aruscha-Distrikt bedeutender war, als zuerst schien. Die deutsche Abteilung, die umzingelt und gezwungen wurde, zu kapitulieren, war ansehnlich. Die Deutschen hatten zahlreiche Verluste. Es haben sich bereits 17 Europäer und 404 eingeborene Soldaten mit Maschinengewehren und einer großen Menge Munition ergeben. Die Einbringung weiterer Gefangener stehe bevor.

Der Weg um England.

Amsterdam 9. April. Die „Tyd" schreibt: Der Kapitän des Postdampfers „Prinz der Niederlande" von der Dampfschiffahrtsgesellschaft Niederlande hat der Direktion der Gesellschaft über seine Reise um Nordengland herum Bericht erstattet. Der Kapitän teilte mit, daß er infolge des warmen Wetters viel Nebel gehabt habe. Unter normalen Umständen halte er die Fahrt um England herum für eine sehr schöne Route, da die Minengefahr dort weit geringer sei; denn im Norden der Doggerbank ist das Meer sehr tief. Die Mannschaft hat auf der Heimreise kein einziges Kriegsschiff gesehen. Für unsere große Schiffahrt wird es nach der Ansicht der Direktion der Gesellschaft Niederlande das beste sein, die Schiffe nördlich von der Doggerbank von Schleppbooten begleiten zu lassen. In Erwägung wird gezogen, möglichst viele Schiffe zusammen fahren zu lassen. Die verschiedenen Schiffahrtsgesellschaften tauschen darüber ihre Gedanken aus. Wahrscheinlich wird die große Schiffahrt in kurzem, wenn auch nicht mit den größten und neuesten Schiffen, wieder aufgenommen werden.

Der Krieg zur See.

London, 9. April. Der britische Dampfer „Avon" ist versenkt worden.

London, 8. April. „Lloyds" meldet: Der französische Fischdampfer „St. Marie" wurde versenkt. Die Besatzung ist gerettet.

Christiania, 9. April. Der Vizekonsul in Murmansk berichtet, daß aus dem Verhör beim Seegericht hervorgehe, daß die „Norne" von einem deutschen Unterseeboot in den Grund geschossen wurde nachdem das Unterseeboot Bestimmungsort und Ladung des Schiffes erfragt und der Besatzung Zeit gelassen hatte, in die Boote zu gehen.

Kleine Kriegsnachrichten.

Hindenburg dankt seinen Gratulanten zum Militärjubiläum in folgender Kundgebung:

„Hauptquartier Ost, 8. April.

Der 50. Jahrestag meines Eintritts in das Heer hat mir eine überwältigende Fülle von freundlichen Grüßen und treuen Wünschen gebracht. Sie haben mich auf das tiefste gerührt und erfüllen meine Seele mit Dank gegen Gott, der meine Arbeit sichtlich gesegnet, und gegen meinen kaiserlichen und königlichen Herrn, dessen Gnade und Vertrauen mich einst auf den jetzigen Posten berufen hat. Mit allen denen, die meiner gedacht haben, weiß ich mich eins in dem Gefühle, daß heut alle unsere Kräfte Kaiser und Reich gehören, der heiligen Sache des Vaterlandes und seinem endgültigen Siege. So darf ich auf Verständnis und Nachsicht rechnen wenn ich bitte, mit diesem kurzen, schlichten Worte, das für alle bestimmt ist und mit dem ich jedem Einzelnen danken möchte, gütig vorlieb zu nehmen.

gez. von Hindenburg, General-Feldmarschall.

Der griechische Finanzminister Dragomis hat wegen eines bei der Besprechung der Steuermaßnahmen in der Kammer vorgefallenen Zwischenfalles seine Entlassung eingereicht. Der Generalstaatsanwalt Chazakas tritt an seine Stelle.

Freilassung dienstuntauglicher Internierter in Norwegen. Nach Verhandlungen zwischen den norwegischen, englischen, französischen, russischen und deutschen Regierungen ist vereinbart worden, daß Personen, die den Flotten der Kriegführenden angehören und nach den völkerrechtlichen Bestimmungen in Norwegen interniert werden sollten, die Erlaubnis erhalten können, nach der Heimat zurückzukehren, wenn ihr Gesundheitszustand sie dienstuntauglich macht.

Ein Hirtenbrief gegen Streikende. Der russische Heilige Synod hat nach Blättermeldungen beschlossen, eine Art Hirtenbrief an die russischen Arbeiter zu erlassen, worin diese ermahnt werden, von weiteren Ausständen, „die das Vaterland unbarmherzig zugrunde richten müssen", abzusehen und zur Arbeit zurückzukehren. Am bemerkenswertesten in dem Briefe ist der Hinweis, daß Ende März in Rußland insgesamt [illegible] Industriearbeiter gestreikt haben, darunter rund 100 000 in Fabriken für Kriegsbedarf.

Familiennachrichten.

Verband der Fabrikarbeiter, Zahlstelle Breslau.

Am 6. April verstarb die Frau des Kollegen Peisker

Sophie Peisker

im Alter von 57 Jahren. 314

Ehre ihrem Andenken!

Die Zahlstellenverwaltung.

Beerdigung fand Sonntag, den 9. April, nachmittags 1¼ Uhr, von der Bergstrasse 7, nach Cosel statt.

Eine Viehzwischenzählung

hat auf Beschluß des Bundesrats

Sonnabend am 15. April 1916

im Deutschen Reiche stattzufinden. Sie hat sich nach den Ausführungsbestimmungen des Ministers des Innern auf Pferde, Rindvieh, Schafe, Schweine, Ziegen, Federvieh und Kaninchen zu erstrecken.

Die Ausführung der Zählung wird in hiesiger Stadt vom Magistrat und der Polizeibehörde gemeinschaftlich bewirkt.

Mit den erforderlichen Maßnahmen zur Ausführung der Zählung ist das Statistische Amt beauftragt.

Die Zählung geschieht nach den 28 Polizeirevieren und wird in diesen geleitet durch die Reviervorsteher. Die eigentliche Zählung nehmen Schutzmänner vor. Ausgenommen und vom Statistischen Amt unmittelbar gezählt wird das Vieh in den militär- und eisenbahnfiskalischen Grundstücken sowie im städtischen Schlacht- und Viehhof. 309

Für jedes Unterrevier wird von dem zuständigen Reviervorsteher ein Schutzmann als Zähler ernannt.

Am 14. April werden die Zählkarten den Besitzern oder Verwaltern der Grundstücke, in denen sich zu zählendes Vieh befindet, zugestellt. Die Besitzer oder Verwalter von Grundstücken haben dafür zu sorgen, daß von jedem Viehbesitzer die genannten Vordrucke nach den Erläuterungen gewissenhaft ausgefüllt und am 17. April dem mit der Abholung und sofortigen Prüfung beauftragten Schutzmanne eingehändigt werden.

Besitzer von Vieh, Geflügel und Kaninchen, die keine Zählkarte rechtzeitig erhalten haben, haben sich eine solche im Büro eines Polizeireviers zu holen und nach Ausfüllung ihrem Hauswirt zu übergeben.

Wer vorsätzlich eine Anzeige zu der auf Grund des § 2 der Verordnung des Bundesrats vom 23. März 1916 aufgefordert wird, nicht erstattet oder wissentlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis zu zehntausend Mark bestraft; auch kann Vieh, dessen Vorhandensein verschwiegen worden ist, im Urteil für dem Staate verfallen erklärt werden.

Breslau, den 6. April 1916.

Der Königl. Polizeipräsident. Der Magistrat.

(St. B. 615/16.)

Kgl. höhere Maschinenbauschule zu Breslau X.

Die Schule bildet Techniker für den Betrieb und das Konstruktionsbureau aus, ihr Reifezeugnis in Verbindung mit der Reife für Obersekunda berechtigen zum Eintritt bei dem Kgl. Artillerie-Konstruktionsbureau, dem Königl. [illegible] und der Königl. Geschützgießerei in Spandau, bei der [illegible]verwaltung, bei der Reichsmarine und bei dem Kaiserlichen Patentamt.

Das Wintersemester beginnt Montag, den 16. Oktober 1916, das Sommersemester Montag, den 2. April 1917.

Zum Eintritt sind erforderlich die wissenschaftliche Befähigung zum einjährig-freiwilligen Militärdienst und zweijährige Werkstatt-Praxis oder die Ablegung der Aufnahmeprüfung und [illegible] Werkstatt-Praxis. 316

Die nächsten Aufnahmeprüfungen finden in den Tagen vom 22. bis zum 24. Juni 1916 und vom 18. bis zum 20. Januar 1917 statt.

Das Programm mit Prüfungsordnung wird auf Verlangen kostenfrei zugesandt.

Der Direktor.

• Arbeitsmarkt. •

Arbeitsmarkt-Inserate

in der Volkswacht kosten die kleine Zeile

nur 15 Pfennige.

Gesucht wird für in Einrichtung stehende Abteilung:

[illegible]

Erzeugt werden Eisenbahn-Oberbauschrauben u. Schienennägel.

Eintritt möglichst sofort! [315]

Arbeitsfähige Kriegsbeschädigte werden bevorzugt.

[illegible]'s Eisenindustrie Gesellschaft m. b. H., Freistadt österr. Schlesien.

Tüchtiger Gärtner

für [illegible] Stellung gesucht.

[illegible] 306

H. Forell & Co., Carlstraße 36.

Kremplerin [illegible] **Wattenfabrik** [illegible] [317]

Maßschneider sucht S. Stark, [illegible] 21. **Geht einander!** 318

Stadt-Theater.

Montag 7½ Uhr:
Vereins-Vorstellung:
„Der Evangelimann".
Dienstag 7½ Uhr:
„Aida". 319

Lobe-Theater. 325

Montag und Dienstag 8 Uhr:
„Der Gatte des Fräuleins".

Thalia-Theater.

Montag 8 Uhr. Gruppe S: 331
Dienstag 8 Uhr. Humbr[illegible]-Abonnement:
„Was werden die Leute sagen?"

Schauspielhaus

Operetten-Bühne. Telef. 2545
Montag 8 Uhr.
„Die Csardasfürstin".
Dienstag 8 Uhr
Zum 60. Male:
„Die Csardasfürstin".
Mittwoch 8 Uhr: 337
„Jung muß man sein".

12 Pf. Reformbier u. d. Hirsch 12 Pf. der Breslauer Union-Brauerei. [90

Liebich Theater

Heute abends 8 Uhr:

Andersen's Märchen

Phantastisches Tanzspiel in 7 Bildern und einem Vorspiel.
Außerdem:
Karl Maxstadt
der Altmeister der Humoristen
Käte Loisset
Deutschlands einzige Universal-Künstlerin
usw. usw. 343

Viktoria-Theater

Täglich 8 Uhr. 340
Stürmischer Lacherfolg!
„Bodos Brautschau"
[illegible]

Dominikaner!!!
Durchschlagender Erfolg!
Ein echtes deutsches Mädchen
Großes vaterländisches Singspiel.
2 Ulsloffs brillante Fangkünstler.
6 Frankoalas 6
Löwe-Duo-Kleemers Grotesk-Tänze
Jeden Mittwoch, nachm. 4 Uhr:
Familien- und Schüler-Vorstellung.
Erwachsene auf allen Plätzen 10 Pf.
Kinder 10 Pf. 305
Ausschneiden.
Diese Annonce gilt für Mittwoch nachm. 1 Erwachs. z. freien Eintritt.

14 Graf Mänel (Gänsehaut, Seife und [illegible]) billig zu verk. [illegible] 5. [317

Schlafzimmer-Einricht. (Birke, [illegible]) billig zu verk. [illegible] 87. [318

Obstbäume
Rosen
Johannis- und Stachelbeeren
M. SPINDLER, Oswitz
Baumschule 9800

Strohhüte

für Damen, Herren und Kinder
direkt in der Strohhut Fabrik
Freund & Krebs, 34
nur Carlsstr. 30, neb. d. Hofkirche.
Strohhüte werden modernisiert.

Anzüge 15 Mk.
nach Maß, elegant 24 Mk.
[illegible] Nr. jetzt 21 I. 329

Auf Teilzahlung!
[illegible]
billig und reell
[illegible]straße 12
[illegible] 340

[illegible] „Stepperin"
D. R. G. M. Pat. angem. [illegible]

[illegible]

Johann Zucker,
[illegible]

Lebensmittel

Cherry od. Taragona Flasche **1.18**

Sago weiß, Pfund **65**

Bouillon-Extrakt-Würfel 100 St. 1.70 **1.30**

Messow & Waldschmidt G.m.b.H. Schmiedebrücke 85

Lebensmittel

Prima **Himbeersaft** ¼ Literfl. **1.20**

Puddingpulver 3 Pack **23**

Zitronen 6 Stück **30**

Bekleidung

Weiße Kittelkleidchen mit reicher Stickerei und Faltenansatz, bis für 3 Jahre	1³⁵
Weiße Kinderkleidchen aus Ia Waschstoffen, mit Stickerei-Ein- u. Ansatz, bis für 3 Jahre	2⁴⁵
Kittelkleidchen mit glattblauer oder glattroter Bluse und schwarzweiß kariertem Faltenröckchen, bis für 5 Jahre	1⁴⁵
Kittelkleidchen aus glattfarbigem besten Ledersatin, mit farbigen Besätzen u. Lacktuchgürtel, Paspelierung und Knopfgarnierung, bis für 6 Jahre	1⁹⁵
Knaben-Schildmützen marineblau, mit Abzeichen, Prinz Heinrichform	1¹⁰
Kieler Matrosenmützen für Knaben und Mädchen, marineblau, mit Inschriftband	1⁴⁵
Kinderstrohhut mittelgroße Form, mit Bandgarnierung	98
Kinderstrohhut Südwesterform, mit Schnurgarnierung	58
Waschblusen aus gestreiften Waschstoffen, mit spitzenbesetztem Kragen und flotter Krawatte	2⁴⁵
Waschblusen aus Ia Satin, halsfrei und hochgeschlossen, schwarzweiß und blauweiße Tupfen	2⁶⁵
Weiße Waschblusen mit sehr reicher Stickerei, mit modernem Plissee-Stuartkragen	3⁹⁵
Kreponblusen aus Ia hellfarbigem Waschkrepon, aparte Blütenmuster, mit weißer Piqueweste	4⁶⁵
Kreponbluse aus Waschkrepon, moderne gezogene Form, mit Samtgarnierung und bunten Blüten bestickt	5⁹⁵
Musselinblusen reine Wolle, helle und dunkle Farb., feine Muster, eleg. Verarb.	6⁷⁵
Kostümröcke praktische Stoffe, nette Verarbeitung	3⁹⁵
Kostüme schwarz und blau, Glockenrock, Blusenjacke, m. Bandgürtel, Posamentengarn. u. Glockenschoß; auf Seide	24⁵⁰
Damen-Monopol-Spangenschuhe braun, mit Lederspaltsohle	2⁴⁵
Segeltuchschnürschuhe schwarz und braun, mit Lederkappe, Besatz und Ledersohle, 31–35 2.65, 27–30 2.45, Größe 24 und 25	2²⁵

Weißwaren

Kinder-Garnituren rund u. Matrosenform, weiß u. ecru Stück 1.45, 1.25, 95,	78
Kinder-Lavalliers kariert u. getupft einfarbig Stück 68, 58,	48
Damen-Batist- u. Ripsgarnituren mit Falten, gestickt Stück 1.45,	1²⁵
Moderne Batist-Damenwesten mit Stuartkragen, glatt und gestickt, Stück 2.45, 1.75,	1³⁵
Damen-Rips-Westen mit Hohlsaum und Knöpfen Stück 1.25,	1⁴⁵
Tüllunterziehlätze m. Spitzen garniert St. 1.50, 1.35, 55,	68

Putz

Hübsche Röschenranke hell und dunkel, gebunden . . . 75,	50
Kirschen-Ranken mit Laub gebunden . . . 95, 70,	38
Elegante Stiefmütterchenranke mit Laub, hell und dunkel, gebunden 1.95, 95,	50
Hübsche Blütenranken in wunderbaren Ausführungen in herrlichen Farben . . . 1.75,	95
Gänseblümchen in verschiedenen Farben . . 45, 35,	25
Moosröschen in verschiedenen Größen u. Farben 45,	20
Kirschen mit Laub . . . Pack 68, 45,	15
Elegante Seidenrosen 6 Stück im Pack	95
Hübsche Samtblüte mit kleinen Röschen . . . Pack	38
Hübsche Frauenformen in verschied. Geflechten . 2.25, 1.95,	1¹⁵
Litzen-Hüte für Damen, breit u. schmal, genäht in den neuesten Formen. . 5.95, 4.75,	2⁹⁵
Strohborten-Hüte handgearbeit., in verschied. Form. 4.95,	3⁹⁵
Garnierte Kinder-Hüte mit Band u. Blumen, in verschied. Arten, hübsch garniert . . . 3.50, 2.75,	1⁹⁵

Schürzen etc.

Weiße Prinzeß-Zierschürzen mit ringsum u. durchgehender Stickereigarnierung . . . 1.25,	95
Weiße Prinzeß- und Blusen-Zierschürzen aus gepunktetem Mull mit sehr reicher Stickereigarnierung	1⁹⁵
Weiße Zierschürzen ohne Träger mit durchgehend. Stickereigarnierung	68
Prinzeß-Zierschürzen aus apart geblumten Waschstoffen mit ringsum u. durchgehend. Spitzeneinsätz.	1⁶⁵
Kinder-Stroh-Südwester aus gutem Geflecht	95
Kinder-Strohhüte blau-weißes Geflecht, mit Bandgarnierung, mittelgroße Form	1¹⁵

Arbeiter-Frauen bezieht Euch bei Einkäufen auf die **„Volkswacht".**

Kultur und Nation

von Wolfgang Heine. Preis 15 Pfg.

Zu beziehen durch die Expedition und die Kolporteure.

Einheitspreis für Seefische!

am Montag und Dienstag 313

in der **„Nordsee"** nur Schmiedebrücke 19, Fernsprecher 5290 und 91. nur Neue Schweidnitzer Straße 5a, Fernsprecher 4223, rechts vom Ring und rechts von der Gartenstraße.

Geschäftsführer: Teoder Trapp.

Cablian im Ausschnitt
Seelachs im Ausschnitt
Schellfisch im Ausschnitt
Goldbarsch
Portionsschellfisch

das Pfund nur **79** Pf.

Silberlachs Pfd. 4.90 in Schnitt. Frisch geschlag. Hechte 1.00 Pfd.

Billiges Abendbrot: Eine Frühlingsdelikatesse! Geräucherte Seehasen . . . ½ Pfund 75 Pf.

Billiger Brotaufstrich: Reines Fischbäckerle ¼ Pfund 35 Pf.

Frische Bücklinge Stück 6, 14, 28, 38 Pf.

[illegible]heringe Stück 40 Pf. — Muschelfleisch in Gelee ¼ Pfund 20 Pf.

Große Auswahl in Ostseefischen und Marinaden billig.

Verantwortlicher Redakteur: [illegible] — Verlag der „Volkswacht", G. m. b. H. — Druck von Th. Schatzky G. m. b. H. [illegible]

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 10. April.

Sozialdemokratischer Verein Breslau.

Vier Mitglieder-Versammlungen mit dem Thema „Die Erwerbstätigkeit der Frauen während und nach dem Kriege" finden am Mittwoch und Donnerstag dieser Woche statt.

Am Mittwoch, den 12. April, abends 8 Uhr, im Lokal Casperke, Matthiasstraße 38, und Bräuer (kleiner Saal), Gabitzstraße 22.

Referenten sind Gewerkschaftssekretär Bosse und Redakteur Reinhold Darf.

Am Donnerstag, den 13. April, abends 8 Uhr, im Gewerkschaftshause (Hauptrestaurant) und Deutscher Kronprinz (kleiner Saal), Westendstraße 50/52.

Referenten sind die Stadtverordneten Hermann Zimmer und Oskar Schütz.

Zu diesen Versammlungen sind besonders die Frauen eingeladen. Der Vorstand.

Die Fleischkarte.

Während in Breslau und Schlesien die Fleischversorgung trotz aller Fleischregelung noch sehr im argen liegt, greift man in anderen Gegenden kräftig zu und führt die Fleischkarte ein.

Nach der „Kölnischen Zeitung" wird Bayern zuerst die Fleischkarte bekommen. Auf den Kopf der Bevölkerung werden rund 3200 Gramm Fleisch im Monat, also abzüglich der fleischlosen Tage rund 150 Gramm am Tage gerechnet. Fische sollen nicht in die Verbrauchsregelung einbezogen werden, können also in beliebigen Mengen wie bisher verzehrt werden. Um zu verhüten, daß sich nicht einzelne Haushaltungen oder Anstalten durch den Bezug von Fleischkonserven, Wurstwaren oder Schinken von auswärts eindecken, hat die Militärverwaltung den Verkauf von Fleischkonserven im Kleinhandel bis auf weiteres verboten und ferner angeordnet, daß Dauerwurst und Schinken nur noch im Aufschnitt verkauft werden dürfen.

Voraussichtlich werden auch die anderen süddeutschen Staaten dem Vorbild Bayerns folgen und noch im Laufe dieses Monats die Fleischkarte einführen. Ueber die Haltung von Elsaß-Lothringen verlautet noch nichts Bestimmtes.

Im Königreich Sachsen ist die Verordnung über die Fleischkarte im Ministerium des Innern schon fertig. Danach sollen auf den Kopf der Bevölkerung an den nicht fleischlosen Tagen 150 Gramm kommen, also 750 Gramm wöchentlich. Indessen erhält diese Fleischmenge nur der, der auch Knochenbeilage mit in Kauf nimmt. Wer für sich reines, knochenfreies Fleisch verlangt, wird voraussichtlich nur 75 bis 80 Gramm beanspruchen dürfen. Wurst soll nach dem gleichen Maße wie knochenfreies Fleisch gemessen werden.

Die Fleischkarte auch in Baden.

Es wird gemeldet: Das badische Ministerium des Innern hat angeordnet, daß vom 17. April ab ebenso wie in Bayern die Einführung der Fleischkarte in Baden zu erfolgen hat. Bis dahin dürfen Dauerfleischwaren und Dauerwurst nur noch im Aufschnitt gewerbsmäßig verabfolgt werden. Der Verkauf von Fleischkonserven ist gänzlich verboten. Zuwiderhandlungen werden mit hoher Strafe (Gefängnis bis zu sechs Monaten oder Geldstrafe bis zu 15.000 Mark) geahndet.

In Preußen, so heißt es, sollen die Gemeinden darüber entscheiden, ob die Fleischkarte eingeführt wird und wie viel Fleisch auf den Kopf zu rechnen ist. Wir meinen, was in Bayern und Sachsen geht, ist auch in Preußen möglich: Die Fleischkarte für das ganze Land. Es ist Krieg; da sollen und müssen alle, in Stadt und Land und Arm und Reich, inne werden, daß jedermann zum Sparen und Einschränken verpflichtet ist.

Der gegenwärtige Zustand der Fleischversorgung schreit geradezu nach einer schleunigen, gründlichen Regelung. Die breiten Massen erwarten, daß die Regierung endlich kräftig ans Werk geht.

In Breslau geht der Verkauf von Fleischkonserven ungestört weiter. Besonders die größten Wurstmacher haben ihre Schaufenster mit Konservenbüchsen vollgepfropft; Wurst ist wenig zu sehen.

* * *

Die Schlachtviehmärkte werden aufgehoben.

Zur Fleischversorgung in Schlesien wird uns geschrieben: Im großen ganzen regelt sich jetzt die Viehversorgung nach dem Bedarf der Kreise und Kommunalverbände. Die Kreise werden als Bezirke in Versorgungsbezirke, Ueberschuß- und Bedarfsbezirke geteilt. Zunächst soll jeder Bezirk seinen Bedarf innerhalb seiner Gemeinden decken; wo das vorhandene Vieh nicht ausreicht, soll die Ergänzung aus den Ueberschußbezirken geschehen.

Im Rahmen einer solchen Organisation erübrigen sich die Schlachtviehmärkte von selbst. Die Gemeinden nehmen das vom Viehhandelsverband überwiesene Vieh ab und regeln dann weiterhin die Fleischversorgung. Wie anderwärts dürfte das in Breslau nicht ohne Fleischkarte abgehen. Aller Voraussicht nach wird die Stadt die Schlachtungen selbst übernehmen und das Fleisch den Fleischern zum Verkauf überweisen. Einer zunächst unverbindlichen Berechnung nach dürfte auf jeden Fleischer dabei etwa die Hälfte seines Friedensabsatzes kommen. Die Kontrolle des Verkaufes durch die Fleischkarte, die natürlich gleichzeitig den Bedarf der Bevölkerung an Fleisch festsetzt, dürfte von der Bevölkerung allgemein begrüßt werden, da sie mit einem Schlage alle bisher vorhandenen Mißhelligkeiten beim Fleischverkauf regelt.

Heute wird wahrscheinlich der letzte Schlachtviehmarkt abgehalten. Am Mittwoch wird die Neuordnung voraussichtlich schon so weit gediehen sein, daß sich dann der Markt erübrigt.

Der letzte Kleinviehmarkt.

Bis die vom Bundesrat vorgeschriebene Uebernahme der Reichsversorgung durch den Viehhandelsverband erfolgen kann, dürften noch einige Tage vergehen. Bis jetzt ist die Lage noch ungeklärt. Die Beschlagnahme des von den Viehhändlern bereits aufgekauften und zum Verkauf bestimmten Viehes ist noch nicht ausgesprochen worden, wird es voraussichtlich aber noch rechtzeitig genug, so daß in der nächsten Woche, wenn nicht, wie bereits angedeutet, schon am Mittwoch, der Marktverkehr auf dem Schlachthofe aufgehoben sein wird. Bis zur Klärung der Lage, die wahrscheinlich in etwa 14 Tagen infolge der vorsorgenden und umfassenden Maßnahmen des Viehhandelsverbandes eintreten dürfte, sei den beteiligten Parteien, Viehändlern und Fleischern, Geduld empfohlen. Wie uns aus Fleischerkreisen mitgeteilt wird, begrüßt man dort die Neuordnung der Fleischversorgung mit froher Hoffnung für die Zukunft. Von der Viehzählung am 15. April wird es abhängen, ob mit der Fleischkarte auch das Recht zum Fleischbezug verknüpft werden kann.

Der heutige Kleinviehmarkt war wiederum sehr schwach beschickt. Zum Verkauf standen heute morgen 49 Rinder, 50 Schweine, 99 Kälber und drei Schafe. Die Beschickung des Marktes stand noch nicht unter dem Einfluß der neuen Bundesratsverordnung über die Fleischversorgung, da zur Zeit des Transports nach dem Markt die Ausführungs-Bestimmungen noch nicht bekannt waren. Die vorhandene Ware wurde dieses Mal ganz besonders schnell verkauft. Heimlich sollen dabei wieder einmal unheimliche Preise gezahlt worden sein, was ohne weiteres geglaubt werden kann, da sich möglichst jeder Fleischer angesichts der ungewissen Lage des Fleisch- und Viehmarktes rechtzeitig eindecken möchte.

Die Höchstpreise für Rindfleisch erhöht.

Wie gemeldet wird, hat die Breslauer Preisprüfungsstelle in ihrer Sitzung am Sonnabend beschlossen, den Höchstpreis für Rindfleisch ohne Knochen von 1,70 Mk. auf 2 Mk. für das Pfund zu erhöhen. Der Magistrat wird hoffentlich diesem Beschlusse nicht beitreten, denn die Rinderpreise sind nicht gestiegen.

Der Konsum- und Sparverein „Vorwärts"

hat auch in den ersten drei Monaten dieses Jahres wieder große Fortschritte gemacht. Im Januar wurden 242, im Februar 474 und im März 523 neue Mitglieder aufgenommen; im ganzen Vierteljahr betrug also der Zuwachs 1239 neue Mitglieder. Der Umsatz stieg im Vergleich zum gleichen Monat des Vorjahres im Januar um 44 104 Mark, im Februar um 47 277 Mark und im März um 51 923 Mark.

Die neue Sommerzeit.

Im Reichsanzeiger vom 8. April wird die Bundesratsverordnung über die „Vorverlegung der Stunden während der Zeit vom 1. Mai bis 30. September 1916" veröffentlicht, die folgenden Wortlaut hat:

„Für die Zeit vom 1. Mai bis 30. September 1916 ist die gesetzliche Zeit in Deutschland die mittlere Sonnenzeit des dreißigsten Längengrades östlich von Greenwich.

Der 1. Mai 1916 beginnt am 30. April 1916 nachmittags 11 Uhr nach der gegenwärtigen Zeitrechnung.

Der 30. September 1916 endet eine Stunde nach Mitternacht im Sinne dieser Verordnung."

Aus Wien wird gemeldet, daß die obige Zeiteinteilung auch in Oesterreich-Ungarn eingeführt werden solle.

Kriegsarbeit des Breslauer Armenpflegerinnen-Vereins.

Der Breslauer Armenpflegerinnen-Verein hielt am Sonnabend nachmittag im Stadtverordneten-Sitzungssaale seine Hauptversammlung ab. Sie war hauptsächlich ausgefüllt von Berichten über die Arbeit im Jahre 1915.

Der Verein unterhält in der Stadt 12 Kaffeehallen, drei Kinderkrippen und Mütterberatungsstellen. Die Krippe I ist am Wäldchen, Krippe II Friedrich-Wilhelmstraße 101, Krippe III Klosterstraße.

Die Hauspflegegruppe verpflegte allein für den Nationalen Frauendienst 1215 Familien in 9121 Tagen; die Gesamtzahl der geleisteten Pflegen betrug 1521 mit 12 849 Pflegetagen. Die zahlreichen Kriegerfrauen, deren Ehemänner im Felde standen, gefallen oder vermißt waren, empfanden es als große Wohltat, wenn ihnen in den Tagen der Krankheit oder des Wochenbettes eine zuverlässige und erfahrene Pflegerin hilfreich zur Seite stand.

Die Tätigkeit der Näh- und Flickstuben war äußerst rege.

Frau Stadtrat Marck berichtete unter anderem über die Suppenküchen und Mittagtische, die von der Beköstigungs-Kommission des Nationalen Frauendienstes eingerichtet wurden. Mit der steigenden Lebensmittelteuerung haben die Küchen einen nie geahnten Umfang angenommen. Immer neue Küchen mußten errichtet werden. Zuerst waren es nur Suppenküchen; später kamen die Küchen mit den Mittagtischen hinzu. Derzeit bestehen 95 Küchen. Es war die Absicht, eine gute, billige Volksernährung zu schaffen. Der Andrang zu den Mittagtischen für 30 Pfg. ist ganz gewaltig. Um besonders für die heranwachsende Jugend zu sorgen, hat die Beköstigungskommission in diesen Küchen auch Kindertische eingerichtet, wo täglich mehr als 800 bis 900 Kinder unentgeltlich gespeist werden. Außerdem bestehen noch fünf Mittagtische für den Mittelstand. In allen öffentlichen und Vereinsküchen werden jetzt täglich wohl an 20.000 Personen gespeist, und es wird somit dazu beigetragen, daß die Nöte des Krieges leichter überwunden werden.

Fräulein Mathilde Nouvel berichtete über die Entwickelung des Haushalts-Unterrichts.

Stadtrat Marck dankte als Vorsitzender der städtischen Armendirektion dem Armenpflegerinnen-Verein für seine aufopfernde Arbeit während des langen Krieges, die hoch zu bewerten ist. Der Verein hat vor allem den Frauen den Weg in die öffentliche Armenpflege erschlossen. Heut, wo wir auf zwei Jahrzehnte Armenpflegerinnen-Verein zurückblicken, muß ihm sehr gedankt werden für alles, was er in den langen Jahren zum Wohle der Armen in der Stadt geleistet hat.

Stadtrat Mark berichtete dann über die Kasse des Armenpflegerinnen-Vereins. Die Einnahmen betragen 1915 140.819,51 Mark, die Ausgaben 113.514,79 Mark, Bestand mithin 27.304,71 Mark. Die Schatzmeisterin und die Kassiererinnen der Gruppen wurden entlastet. Dem Haushaltsplan für 1916 stimmte die Versammlung ohne weiteres zu.

Die Vorstandswahlen ergaben die Wiederwahl der ausscheidenden Mitglieder. Vorsitzende ist Frau Oberbürgermeister Dr. Bender.

Verbot gegen die Breslauer Morgen-Zeitung.

Die Breslauer Morgen-Zeitung darf auf Grund eines Verbots des stellvertretenden Generalkommandos am 10., 11. und 12. April nicht erscheinen.

Vor einem Jahre.

10. April. Niederlage der Franzosen zwischen Maas und Mosel und an der Combreshöhe.
Die Russen bei Mariampol und Kalwarja geschlagen.

Thalia-Theater.

Was werden die Leute sagen!
Ein heiteres Stück in 3 Akten von Toni Impekoven und Otto Schwartz.

Eine Neuheit, die keine Neuheit ist. Der Titel läßt schon erraten, daß das Stück in einer Kleinstadt spielt, und daß es sich um so etwas wie Sittlichkeit dreht. Und daß die Kleinstädter rückständig sind, daß sie am Klatsch ihr Gefallen finden, aber auch, daß sie ganz gern einmal heimlich über den Strang schlagen, alles das ist von Schwank- und Lustspielfabrikanten schon so und soviel Mal entdeckt worden. Das Stück ist nicht besser und nicht schlechter als Dutzende von seinesgleichen. Zur Heiterkeit gibt es allerlei Anlaß und der erste Akt hat sogar einige besondere Reize. Vater und Großvater wirkten bereits als Pastor an der Kirche des Städtchens und nun soll der Sohn das Amt übernehmen, wobei er sich gleichzeitig nach Vätersitte verloben soll mit einem Mädchen, das ihm von Jugend an zugedacht ist. Der Sohn liebt aber weder die Theologie noch das Mädchen. Er fühlt sich zur Kunst hingezogen und zu einer kunstsinnigen — geschiedenen Frau. Umgekehrt liebt auch das Mädchen den Predigtamtskandidaten nicht, sondern den Gartenarchitekten des Städtchens, dem übrigens von den Philistern, die die Stadt regieren, das Leben ziemlich sauer gemacht wird. Der Konflikt, der sich hier auftut, ist nicht schwer zu lösen. Bürgermeister, Oberförster und Apotheker entpuppen sich als Leute, die der „Geschiedenen" heimlich nachstellen, und um die Sache totzumachen, folgt schließlich die Einwilligung, daß die Liebenden sich bekommen. Gespielt wurde leidlich, wenn auch bei der ersten Aufführung nicht vollkommen glatt. Mit Erfolg sind tätig die Damen Eckert (Frau Pastor), Sprengholz (Traudchen), John (Stine) und Engelhard (Marianne), sowie die Herren Reinicke (Johannes), Johow (Bürgermeister), Krauß (Oberförster), Schibilsky (Apotheker), Salzmann (Gartenarchitekt) und Schäfer (Polizeidiener). Frl. Bauer ist keine Schwankfigur und schien sich in der Rolle der von Zobeltitz selbst nicht besonders glücklich zu fühlen. Das Publikum war sehr beifallslustig. D.

Aus aller Welt.

Ein Schwiegersohn des Präsidenten Poincaré ist in Erding bei München im sogenannten Schneckhof unter diejenigen Kriegsgefangenen untergebracht worden, die dort landwirtschaftliche Arbeiten verrichten. Bei dieser Gelegenheit sei daran erinnert, daß die Frau des Präsidenten Poincaré aus Bayern stammt, ihre Abstammung geht sogar nach München zurück. Ihre Mutter war eine geborene Benucci, die eine Stiefschwester des in München verstorbenen Musiklehrers Otto Graßl gewesen ist. In zweiter Ehe war Frau Benucci mit dem Kunstmaler Petit aus Versailles verheiratet, der ebenfalls in München starb.

Die eigene Mutter ermordet. Der 29jährige Arbeiter Lietsch in Plau in Mecklenburg hat seine eigene Mutter ermordet und die Leiche dann zerstückelt und beiseite geschafft. Die Frau war seit dem 17. März nicht mehr gesehen worden. Als aber Wochen vergingen und von der Vermißten kein Lebenszeichen eintraf, erstattete man Anzeige. Lietsch verwickelte sich bei seiner Verhaftung fortgesetzt in Widersprüche. Er leugnete jede Schuld ab. Jetzt sind aber bereits Teile der Leiche im Garten vergraben aufgefunden worden. Der Täter wurde in das Landgerichtsgefängnis in Güstrow eingeliefert. Der Mörder, der sich bei seiner Vernehmung äußerst frech benahm, ist ein moralisch sehr minderwertiger Mensch, der schon im ganzen etwa 10 Jahre wegen Diebstahls, Einbruchs und Brandstiftung im Gefängnis und Zuchthaus verbracht hat.

Verzweiflungstat einer Mutter. Mit ihrem zweijährigen Kinde ist die 24 Jahre alte Arbeiterin Marta Plath aus der Kottbuser Straße 21 in Berlin in den Tod gegangen. Das Mädchen hatte aus einem früheren Verhältnis eine Tochter namens Gertrud, die jetzt 2 Jahre alt war. Es knüpfte dann zu einem anderen Manne Beziehungen an, deren Folgen sich jetzt bemerkbar machten. Vor einigen Tagen erfuhr das Mädchen, daß ihr Geliebter verheiratet ist. Nach einer heftigen Auseinandersetzung lief die Plath aus der Wohnung fort. Bei ihrer Rückkehr entdeckte sie, daß der Mann ihre Schmucksachen und einiges Geld mitgenommen hatte. Darauf holte sie ihre Tochter von der Großmutter, bei der sie in Pflege war, ab und ging nach ihrer Wohnung. Dort hat sie den Gashahn aufgedreht. Die Großmutter fand beide tot im Bett.

Ein durchgebrannter Gerichtsvollzieher. Großes Aufsehen hat in Wilmersdorf die Flucht des beim dortigen Magistrat angestellten 40jährigen Vollziehungsbeamten Kurt Kristan hervorgerufen. Kristen, der im nächsten Jahre sein 25jähriges Dienstjubiläum hätte feiern können, war seit einer Reihe von Jahren der Steuerkasse für den Ortsteil Halensee zugeteilt und hatte von den säumigen Steuerzahlern die fälligen Beträge einzuziehen. Er war ein ständiger Besucher der Rennbahnen, wo er viel wettete und sich auch als Buchmacher betätigte. Seiner Spielleidenschaft ist er schließlich zum Opfer gefallen. Er hatte in letzter Zeit große Verluste erlitten und vergriff sich an den eingezogenen Steuergeldern. Vergeblich suchte er die fehlenden amtlichen Gelder durch Anleihen bei Bekannten und Verwandten zur Stelle zu schaffen. Als er einsah, daß dies nicht möglich sein würde, ließ er seine Familie — er ist Vater mehrerer erwachsener Kinder — im Stich und flüchtete. Wie hoch sich die unterschlagene Summe beläuft, konnte vorläufig noch nicht festgestellt werden.

Die Leiche im Reisekorb. Die Ermittelungen der Berliner und Stettiner Kriminalpolizei wegen des Leichenfundes im Reisekorb sind jetzt einen erheblichen Schritt vorwärts gekommen. Die Ermordete ist, wie man wohl mit Sicherheit sagen kann, eine am 24. Januar 1884 zu Jätschau bei Glogau geborene Marta Franzke, die bis zum 15. März d. J. in der Ackerstraße 35 in Berlin für sich allein eine Stube bewohnte und seitdem verschwunden war.

Leute, die die Franzke näher gekannt hatten, wollen die Ermordete an Körpermerkmalen bestimmt wieder erkennen. Die Kriminalpolizei sandte nach Abschluß dieser Ermittelungen vier Personen, die mit der Franzke besonders viel verkehrt hatten, nach Stettin zur Besichtigung der Leiche. Alle vier behaupten, daß die Ermordete niemand anders als die vermißte Franzke sei. Zur vollen Sicherheit wird sich nun auch die Mutter aus Glogau nach Stettin begeben, um sich die Leiche anzusehen. Marta Franzke war früher Dienstmädchen und Köchin, geriet dann aber auf Abwege. In der letzten Zeit arbeitete sie wieder. Es ist sicher, daß die Franzke Geld besaß.

Beschränkung der Bierausschankzeiten in München. Ein schwerer Alb lastet über den Münchener Bierdrinkern. Wie der Vorsitzende des dortigen Gewerbevereins der Gastwirte in einer Versammlung mitteilte, verlangt das stellvertretende Generalkommando in München eine Beschränkung der Bierausschankzeiten, da nachgewiesenermaßen das meiste Bier zum Schaden der schwer arbeitenden wie der Landbevölkerung noch immer von jenen Leuten getrunken werde, die sonst nichts zu tun haben. Zur Regelung dieser Frage hat die Lokalkommission der Gastwirte dem Generalkommando einige Vorschläge unterbreitet.

Volksvorstellung im Stadttheater.

Die voraussichtlich letzte Volksvorstellung für den Arbeiterbildungsausschuß, die im Laufe dieser Spielzeit im Stadttheater angesetzt ist, findet am Montag, den 17. April, abends 7½ Uhr, statt. Zur Aufführung gelangt die komische Oper:

„Die lustigen Weiber von Windsor".

Die Billets werden morgen Dienstag, abends von 7 bis 8 Uhr, im Gewerkschaftshaus ausgelost und von 8 Uhr an ausgegeben.

Auch die heutige Vorstellung beginnt um 7½ Uhr, Einlaß 7 Uhr.

Herr Stadtrat Prescher und der Konsumverein „Vorwärts".

Von der Verwaltung des Konsum-Verein „Vorwärts" wird uns geschrieben:

In der letzten Stadtverordnetensitzung stellte Stadtverordneter Schütz an den Magistrat unter anderem die Anfrage, warum der Speck, der auf Lebensmittelmarken nicht ganz ausgegeben werden konnte, nicht freigegeben werde. Stadtrat Prescher antwortete darauf, daß nur dem Konsumverein Vorwärts Speck übrig geblieben sei, der bei seiner verhältnismäßig geringen Mitgliederzahl anscheinend zu viel Speck vom Magistrat angefordert habe.

Der „Vorwärts" hat für seine 12.000 Mitglieder nicht zuviel Speck verlangt, sondern der Grund, weshalb Speck übrig blieb, lag vielmehr daran, daß ein erheblicher Teil seiner Mitglieder die Lebensmittelmarke, die auf Speck lautete, aus Geldmangel verfallen lassen mußte. Das beweist auch die Zahl der abgelieferten Marken. Leider sind heute viele Arbeiterfamilien nicht mehr imstande, den im Haushalt so notwendig gebrauchten Speck kaufen zu können, weil ihnen bei der jetzigen Teuerung einfach das Geld dazu fehlt. Das ist sehr bedauerlich, aber Tatsache. (Inzwischen ist übrigens der Speck freigegeben und ohne Marken verkauft worden.) Der größte Teil der Mitglieder des „Vorwärts" besteht aus Arbeiterfamilien, denen viele Lebensmittel, die heute so hoch im Preise stehen, unerschwinglich geworden sind. Also hierin ist der Grund zu suchen, und nicht in der Mitgliederzahl.

Daß die ärmere Bevölkerung heute gezwungen ist, zu den billigsten Lebensmitteln zu greifen, beweist der Umsatz an Kartoffeln. Der „Vorwärts", der auch den Kriegsausschuß für Konsumenteninteressen mit Kartoffeln versorgt, hat seit dem Herbst vorigen Jahres 295 Waggons Kartoffeln verkauft. In Gewicht ausgedrückt waren das 2.654.020 Kilogramm oder 53.080 Zentner. Es wären noch viel mehr umgesetzt worden, wenn die Reichskartoffelstelle die 20.000 Zentner, die dem „Vorwärts" laut Bezugsscheinen noch zustanden, geliefert hätte.

Der alte Breslauer Konsumverein hat bei seiner großen Mitgliederzahl nur einen geringen Bruchteil von der Menge geliefert, die der „Vorwärts" beschafft hat.

Auffällig ist, daß H. Stadtrat Prescher im Gegensatz zu seinen übrigen Magistratskollegen gegenüber dem Konsumverein „Vorwärts" stets eine gewisse Voreingenommenheit an den Tag legt.

Andere Magistratsmitglieder wissen die Bemühungen des „Vorwärts" besonders bei der so wichtigen Kartoffelversorgung auch zu würdigen, haben uns selbst zur Versorgung der Bevölkerung zu Hilfe gerufen, als die Verteilung noch nicht klappte, und sind damals sehr zufrieden gewesen, daß wir durch unseren Verein und mit dem Konsumenten-Ausschuß recht große Mengen unter die Bürgerschaft brachten. Dazu sind dem „Vorwärts" sogar einige Gebäude für lange Zeit zur Verfügung gestellt worden. Der Magistrat half uns auch in der Zeit, als die Reichskartoffelstelle nicht mehr lieferte, mit 70 Waggons Kartoffeln aus. Damals entsprach es seinen Wünschen, daß wir recht viel Kartoffeln in die Bürgerschaft brachten — jetzt greift uns Herr Prescher in öffentlicher Sitzung aus demselben Grunde an, allerdings mit Bemerkungen, die wir merkwürdigerweise bisher nur von unserer „großen" Konkurrenz hörten — allerdings vor dem Burgfrieden! Ist es die Aufgabe eines Stadtrats, unsere gemeinnützige Arbeit so zu lohnen? Sollte [illegible] nicht auch auf diesem Gebiete etwas Zurückhaltung nahegelegt werden?

Die Oderschiffahrt.

Der Breslauer Schiffahrtsverein berichtet über die vergangene Woche unter anderem: Das erwünschte Wachswasser ist in der Berichtswoche nicht eingetreten; im Gegenteil, der Wasserstand ist andauernd zurückgegangen. [illegible] die Fahrt in der Strecke [illegible]—Breslau [illegible]; die Zufuhr in der oberen Oder [illegible] nach der [illegible] in den Schleusen der Strecke [illegible]—Breslau.

Die Geschäftslage wird gekennzeichnet durch den Breslauer Umschlagsverkehr in der abgelaufenen Woche; es sind befördert worden: zu Berg 71 beladene und 116 leere Kähne, gegen 65 beladene und 148 leere Kähne in der Vorwoche, zu Tal 165 beladene und 2 leere Kähne, gegen 178 beladene und 2 leere Kähne in der Vorwoche. Die Ansammlung von zu Berg treibenden Schiffen vor der Breslauer Umschlagstelle hat nachgelassen; eine Ansammlung von Talkähnen vor den hiesigen Oberhäfen besteht zurzeit nicht, dagegen hebt sich die Menge der auf Ladung harrenden Fahrzeuge in Cosel-Oderhafen, obgleich in der Berichtswoche allein 75.000 Tonnen Kohle mit etwa 12.500 Doppelwaggons zum Versand an diesem Hafen angeliefert worden sind.

Der Personenverkehr ist auch in dieser Berichtswoche noch nicht gestiegen; die [illegible] Einkäufe in Stettin haben den erwarteten Umfang noch nicht angenommen. Die Frachten im Berg- und Talverkehr sind unverändert.

Keine Geschäftsanpreisungen ins Feld.

Der Stellvertretende Kommandierende General des VI. Armeekorps und die Kommandanten von Breslau und Glatz geben folgendes bekannt:

In letzter Zeit haben bei den Postsammelstellen die Zahl der unerwünschten Feldpostsendungen außerordentlich zugenommen. Von vielen Firmen werden immer wieder Massendrucksachen — Anpreisungsschreiben, Preisverzeichnisse aller Art usw. — aufgeliefert. In zahlreichen Fällen tragen diese Briefe sogar Adressen an willkürlich bezeichnete Truppenteile. Als Folgeerscheinung ergibt sich, daß die [illegible] der Post übermäßig belastet, daß die Beamten usw. zu unnötiger Arbeit herangezogen werden, und daß eine gerade jetzt zu vermeidende Papierverschwendung herbeigeführt wird. Es ist durchaus unnötig, daß in das Feld geschäftliche Anpreisungen, Reklamesendungen oder dergleichen abgehen. Für die Bedürfnisse der Feldtruppen wird voll gesorgt. Außerdem ist aus dem Felde eine Antwort auf geschäftliche Angebote nicht zu erwarten. Ich richte deshalb an die Firmen usw. die Mahnung, von Sendungen der gedachten Art in das Feld Abstand zu nehmen. Bleibt diese Mahnung unbeachtet, so werden die Postanstalten angewiesen werden, Masseneinlieferungen von Feldpostsendungen dem Absender zurückzugeben.

Gewerbliche Feldpostsendungen.

Die kaiserliche Oberpostdirektion Breslau schreibt uns:

Im Publikum scheint es immer noch nicht hinreichend bekannt zu sein, daß Sendungen im Feldpostverkehr, die rein gewerbliche Interessen der Absender oder der Empfänger betreffen, keinen Anspruch auf Portovergünstigung haben. Solche Sendungen werden vorkommendenfalls von den Postanstalten mit dem gewöhnlichen [illegible] Porto belegt.

Verzweiflungstat eines Vaters.

Am Sonnabend nachmittag erschütterte die Südvorstadt die schaurige Kunde von einem vierfachen Morde, den ein Vater an seinen vier Kindern verübt hatte, um sich dann selbst das Leben zu nehmen. Am Donnerstag war im „Roten Hirsch", Bohrauerstraße 43, ein Schuhmacher Johann Langner eingezogen, der von auswärts kam und seine vier Kinder, drei Knaben und ein Mädchen, im Alter von 5 bis 10 Jahren, mitbrachte. Seine Frau ist vor einiger Zeit verstorben, und dadurch war der Mann so in Verzweiflung gebracht, daß er seine Wohnung und seine Stellung auswärts aufgab, um nach Breslau zu kommen und sich und seinen Kindern hier den Tod zu geben. Am Sonnabend, nachmittags 2 Uhr, wurde er in dem von ihm gemieteten Zimmer mit seinen Kindern tot vorgefunden. Er hatte jedenfalls im Laufe der Nacht zu Sonnabend seine Kinder im Schlafe erwürgt, und sodann sich selbst durch Erhängen den Tod gegeben. Die fünf Leichen wurden ins Schauhaus überführt.

Der „Schles. Zeitung" wird über den traurigen Fall noch folgendes berichtet: Langner war am Donnerstag nach Breslau zugereist und hatte sich in dem Gasthaus Bohrauerstraße 43 mit seinen vier Kindern eingemietet. Er gab an, am nächsten Tage nach Hamburg weiterreisen zu wollen, um dort Arbeit zu suchen. Er verließ auch am Freitag die Wohnung mit seinem Reisekorb, kam aber abends nochmals zurück und sagte, daß er noch eine Nacht in Breslau bleiben wolle. Sonnabend früh sprach er in der Gastwirtschaft vor und verlangte für 60 Pf. Schnaps. Da ihm diese große Menge nicht verabreicht wurde, und er auch zugeben mußte, daß er Geldmittel nicht mehr besaß, wurde er abgewiesen und nun begab er sich wieder in sein Zimmer. Weil alles in der Wohnung still war, räumte die Aufwartefrau zunächst die anderen Zimmer auf und als sie mittags die Wohnung betrat, fand sie Langner am Fensterkreuz an einem Hosenträger hängend vor. Sie benachrichtigte sofort die Wirtin, die nun in Begleitung eines Soldaten in das Gastzimmer ging. Da bot sich ihr ein entsetzlicher Anblick. Die vier Kinder, drei Knaben und ein Mädchen, lagen in ihren Betten; um ihren Hals war eine Schnur geschlungen, womit sie der Mann, wahrscheinlich schon während der Nacht, erdrosselt hatte. Der zehnjährige Knabe mußte wohl heftigen Widerstand geleistet haben, denn sein Gesicht war mit Blut bedeckt und wies Verletzungen auf, die von Schlägen herrührten. Der Mörder hatte sich anscheinend vor dem Selbstmord durch reichlichen Schnapsgenuß Mut verschaffen wollen. Nach der Bekundung der Wirtin hatten die Kinder wohl Hunger gelitten, denn sie hatten die ihnen aus Mitleid gereichten Brotstücke stets mit sichtlicher Gier verzehrt. Die fünf Leichen wurden nach dem Schauhause gebracht.

Kriegsgewinne der Unternehmer.

Die schlesischen Mühlenwerke, Aktiengesellschaft Breslau, verteilen für 1915 an ihre Aktionäre eine Dividende von 20 Prozent, die „Silesia", Verein chemischer Fabriken, 9 Prozent.

Kunden dürfen nicht bevorzugt werden.

Bei der Butterhändlerin Ernestine Herrmann herrschte am 29. Januar vor ihrem Verkaufsstande in der Markthalle am Ritterplatz ein großer Andrang. Alles fragte nach Butter. Die Händlerin erklärte verschiedenen Personen gegenüber, sie habe keine Butter. Trotzdem gab sie aber einzelnen Personen über die Köpfe der anderen hinweg ein Viertel- bis drei Viertelpfund Butter. Wegen verweigerter Butterabgabe erhielt sie hierauf einen amtsrichterlichen Strafbefehl über dreißig Mark, gegen den sie Einspruch erhob. Nunmehr hatte sie sich am Freitag vor dem Schöffengericht zu verantworten. Sie führte dort aus, daß sie damals nur noch einen geringen Vorrat von Butter hatte, und daß ihr deshalb viel daran gelegen war, in erster Linie ihre ständigen Kunden zu befriedigen. Das Gericht vertrat die Ansicht, daß die Kunden nicht bevorzugt werden dürfen. Es trug aber dem Umstande Rechnung, daß die Angeklagte immerhin an jenem Tage einen schweren Stand hatte, und ermäßigte deshalb die Strafe auf zehn Mark oder zwei Tage Gefängnis.

* **Wegen Ueberschreitung der Höchstpreise** wurde die Fleischermeisterfrau Berta Vogler am Sonnabend vom Schöffengericht zu 75 Mark Geldstrafe oder 15 Tagen Gefängnis verurteilt.

* **Eine Logisschwindlerin** hatte sich am Freitag vor dem Schöffengericht wegen wiederholten Diebstahls zu verantworten. Das Dienstmädchen Klara H. aus Breslau hatte sich eine Schwesterntracht beschafft und benutzte diese zur Ausübung von Diebstählen. Sie gab sich als Krankenschwester in der [illegible] aus und sprach an verschiedenen Orten vor, indem sie um Logis bat. Gewöhnlich hielt sie sich in einem solchen nur einen Tag auf, und verschwand dann unter Mitnahme irgend eines Gegenstandes oder Geldes. In einem Falle hatte sie sich in dem betreffenden Logis nur eine Stunde aufgehalten und war verschwunden, nachdem es ihr gelungen war, einen goldenen Ring zu stehlen. Sie verkaufte ihn bald darauf für zwölf Mark. In einem anderen Logis stahl sie zwanzig Mark, dann noch auf einer anderen Stelle dreißig Pfennige, während sie schließlich noch in einem Logis drei Viertelpfund geräuchertes Fleisch entwendete, das sie gleich an Ort und Stelle verzehrte. Diese Tat wurde nicht als Diebstahl, sondern nur als Mundraub angesehen. Das Schöffengericht verurteilte die geständige Diebin zu drei Monaten Gefängnis und einer Woche Haft.

* **Wegen fahrlässiger Körperverletzung** hatte sich am Freitag der Droschkenkutscher Johann Ramolla vor dem Schöffengericht zu verantworten. Am Abend des 25. August v. J. standen auf der Teichstraße eine größere Anzahl noch nicht eingekleideter Rekruten, die im Begriff waren, zum Bahnhof zu marschieren. Ramolla kam um diese Zeit im größten Trabe mit seinem Droschkengespann, in dem sich ein Fahrgast befand, angefahren und fuhr in die Militärabteilung hinein. Zwei Rekruten wurden dabei umgerissen. Während einer von ihnen mit leichten Verletzungen davonkam, erlitt der andere einen Schlüsselbeinbruch, von dessen Folgen er sich heute noch nicht erholt hat. Wie die Verhandlung ergab, war der Angeklagte an diesem Tage angetrunken. Das Urteil lautete auf zwei Wochen Gefängnis.

* **Straßensperrung.** Die Kreuzung Klosterstraße—Ohlauer Stadtgraben wird wegen Instandsetzung der Wasserleitungsrohre vom 10. bis 22. April halbseitig, die Westseite des [illegible], einschließlich der Einmündungen Heinrich- und Bohrauerstraße werden wegen Erneuerung der Straßenbahngleise bis zum 29. April, und die [illegible] zwischen Nr. 14 und [illegible], einschließlich der halben Kreuzung mit letzterer, wegen Neupflasterung vom 10. April bis 5. Mai für Fuhrwerk und Reiter ganz gesperrt.

* **Fischfang in der Oder und deren Nebengewässern.** Der Polizeipräsident gibt bekannt, daß der hiesige Regierungspräsident durch Verfügung vom 29. März ausnahmsweise und unter Vorbehalt des jederzeitigen Widerrufs gestattet hat, daß während der diesjährigen Frühjahrsschonzeit, d. i. vom 10. April morgens 6 Uhr bis 9. Juni abends 6 Uhr außer an den bereits freigegebenen drei ersten Tagen jeder in die Schonzeit fallenden Woche, auch noch vom Donnerstag (morgens 6 Uhr) bis Sonnabend (morgens 6 Uhr) die Fischerei betrieben werden darf.

* **Mutmaßliche Wasserleiche.** Am Freitag abend 6 Uhr ist aus dem [illegible] die Leiche eines älteren unbekannten Mannes gelandet worden. Nach späteren Ermittelungen handelt es sich um den 60 Jahre alten [illegible] Padelt, Mariannenstraße 4, der bereits seit dem 21. Febr[illegible] vermißt wurde.

* **Gasexplosion.** Am 7. April nachmittags war ein [illegible]gestellter eines Elektrizitätswerkes in einem Schaufenster [illegible] Hauses Graupenstraße 1 damit beschäftigt, einen elektrischen Beleuchtungskörper anzubringen. Da ihm dabei eine Gaslampe im Wege war, so schraubte er sie ab, vergaß aber, das geöffnete Gasrohr zu verstopfen. Vermutlich an dem elektrischen [illegible] entzündete sich das ausgeströmte Gas und der Mann wurde im Gesicht und am ganzen Körper verletzt. Man schaffte ihn in die Unfallstation auf der Karlstraße, wo ihm ein Verband angelegt wurde.

* **Kaffeediebstahl.** Am 7. April mittags ist aus dem Hau[illegible] des Grundstücks Schuhbrücke 66/67 ein Sack mit Kaffee gestohlen worden. Als Täter kommen in Frage zwei Männer, die den Sack Kaffee mit einem Handwagen fortgeschafft haben.

Aus Breslau (Land)-Neumarkt.

Haltet Milchziegen!

Aus Berlin wird geschrieben: Da mit der Fortdauer der Milchknappheit im nächsten Winter gerechnet werden muß, ist es geboten, schon jetzt dafür Sorge zu tragen, daß sie durch möglichste Vermehrung des Bestandes an Milchziegen gelindert wird. Weite Kreise gerade der ärmeren Bevölkerung können in wirksamster Weise vor einer Milchnot durch die Haltung der verhältnismäßig wenig Futter beanspruchenden „Kuh des kleinen Mannes" bewahrt werden. Deshalb müssen die Ziegenzüchter die Mutterlämmer möglichst alle aufziehen. Um dies zu ermöglichen, oder doch zu erleichtern, hat der Landwirtschaftsminister eine Reihe von Maßnahmen vorgesehen, die durch die Landwirtschaftskammern in Zusammenarbeit mit den Ziegenzüchtervereinen zur Ausführung gelangen werden.

Hierher gehören besonders die Gewährung von Aufzuchtprämien für zweite und dritte Lämmer, die Vermittelung von Angebot und Nachfrage bei Ziegenlämmern, die Abhaltung von Ziegenmärkten in den Kreisstädten, die Unterbringung von Ziegen auf Weiden (Genossenschafts-, Kreisweiden). Die Landwirtschaftskammern, denen hierfür Mittel zur Verfügung stehen, werden sich in Kürze mit entsprechenden Mitteilungen an die Ziegenzüchter wenden. Da im übrigen mit hohen Preisen und guter Verkäuflichkeit der Mutterlämmer gerechnet werden kann, liegt es auch im eigensten Nutzen der Ziegenhalter, und ist wirtschaftlich richtiger, das Verlangen nach Ziegenmilch zeitweilig zurückzustellen und möglichst viel Mutterlämmer durchzuhalten.

Eingesandt.

(Unter dieser Rubrik veröffentlichen wir diejenigen Zuschriften aus unserem Leserkreise, für die wir nur die preßgesetzliche Verantwortung übernehmen.
Redaktion der „Volkswacht".)

Die Höchstpreise für Rindfleisch.

Man liest wieder einmal in den Zeitungen, daß die Höchstpreise für Rindfleisch erhöht werden sollen! Ja hat denn die ganze Höchstpreispolitik irgend einen Zweck, so lange das gegenwärtige System der Bewertung der einzelnen Fleischstücke nicht aufgehoben wird? Wer ist heute in der Lage, zu Höchstpreisen irgend ein Stück Fleisch zu kaufen? Das ist doch nur zur Genüge bekannt, daß in der letzten Zeit die Schlachttiere nur noch aus Fleischstücken bestehen, die dem Höchstpreise nicht unterliegen! 1 Pfund Gehacktes oder Suppenfleisch bekommen sie heute in ganz Breslau nicht! Was mit den Fleischstücken geschieht, die dem Höchstpreis unterliegen, wer weiß das? Es gibt hier nur eine wirksame Hilfe und das ist: Es gibt nur zweierlei Fleischpreise und zwar für Fleisch mit und ohne Knochen, nur so ist es möglich, der teilweise unerhörten Preissteigerung für die nicht dem Höchstpreise unterliegenden Fleischstücke ein Ende zu machen und auch dem kleinen Mann zu ermöglichen, ein Stück Fleisch zu erstehen. Bei dem gegenwärtigen System helfen eben alle Höchstpreise nicht und so kann das doch auch mit den Fleischpreisen nicht weitergehen.

Sah ich doch gestern selbst, wie in der Markthalle am Ritterplatz für klapperdürren Kalbsnierenbraten 3 Mark für das Pfund verlangt wurden! Eine Frau, die vor mir stand und für 2,60 Mark ein Pfund „Kalbskeule" erstehen wollte, erhielt ein total mit Knochen durchsetztes Stück Fleisch von reichlich 400 Gramm; dazu sollte dann das fehlende Gewicht noch in Knochen zugelegt werden. Auf ihren Protest hin wurde ihr einfach das Fleisch vor der Nase weggerissen und ihr unverblümt gesagt, daß es dann überhaupt kein Fleisch gebe und die Keule im Ganzen verkauft würde! Der Name der Fleischermeistersfrau steht eventuell zur Verfügung.

Auch mit Wurst ist es dieselbe Sache. Knoblauchwurst, die dem Höchstpreis unterliegt, gibt es fast gar nicht mehr, dagegen wird in vielen Geschäften, die ganz gewöhnliche Knoblauchwurst mit 2 Mark das Pfund unter dem Namen „Mettwurst" verkauft! Auch hier ist der beste Weg der: es gibt nur eine Sorte Knoblauchwurst zum festgesetzten Höchstpreise, die Herstellung von Mettwurst wird verboten. Gibt es nur Einheitspreise für Fleisch, dann wird auch das Ueberbieten der Fleischer beim Einkauf aufhören und die Stallhöchstpreise werden zur Geltung kommen. Gegen das Zurückhalten des Viehes durch die Besitzer muß eben dann energisch das Enteignungsverfahren zur Anwendung kommen.

E. Sch.

Der Wasserstand der Oder.

	7.	8.	9.	1915		7.	8.	9.	15
Ratibor	1,43	1,4[illegible]	1,4[illegible]	1,72	Steinau	2,[illegible]	1,93	1,85	1,[illegible]
Cosel	0,57	0,5[illegible]	0,57	0,5[illegible]	Tschicherzig	—	1,92	1,76	1,43
Krappitz	2,1[illegible]	2,15	2,16	2,36	[illegible]berg	1,70	1,61	1,56	1,[illegible]
Neiße	—	+[illegible],01	—	0,3[illegible]	Havelberg	+3,39	+3,[illegible]	+3,19	2,91
„ Ob. OP	2,5[illegible]	3,5[illegible]	3,9[illegible]	3,[illegible]	Rathenow OP	2,[illegible]	1,57	1,5[illegible]	+1,0[illegible]
„ Ut. UP	1,6[illegible]	1,45	1,50	2,5[illegible]	„ UP	+1,46	+1,45	1,46	+1,26
Brieg OP	4,[illegible]	4,2[illegible]	4,60	5,04	Brandenburg OP	2,1[illegible]	2,2[illegible]	2,2[illegible]	+2,1[illegible]
„ [illegible]	2,71	2,71	2,59	2,7[illegible]	„ UP	1,94	1,8[illegible]	1,73	1,5[illegible]
[illegible]	1,1[illegible]	1,3[illegible]	1,23	0,36	Spandau UP	1,1[illegible]	1,14	1,15	0,5[illegible]
[illegible]	1,7[illegible]	1,63	1,0[illegible]	2,14	Charlottenburg UP	30,49	30,43	30,38	29,9[illegible]
Breslau OP	5,65	5,24	5,[illegible]	5,07	Brietzow UP	2,15	2,04	2,90	1,[illegible]
Breslau UP	—0,7[illegible]	—0,72	—0,72	—,4	Temp. d. Oderw. morg. 7 Uhr +10,[illegible]				
[illegible]	0,9[illegible]	0,[illegible]	0,74	2,[illegible]					

[illegible] für die Oder-, Ohle- und Schwarzwasser-Niederung Zottwitz 3,50 [illegible] 3,[illegible].

Wochenspielplan der Breslauer Theater
vom 10. bis 16. April

	Stadt-Theater	Lobe-Theater	Thalia-Theater	Schauspielhaus
Montag	Verkauf-Vorstell. Der Evangelimann	Der Gatte des Fräuleins	Gruppe S Was werden die Leute sagen	Die Csardasfürstin
Dienstag	Aida	Der Gatte des Fräuleins	Humboldt-Verein Was werden die Leute sagen	Die Csardasfürstin
Mittwoch	[illegible]	Die selige Exzellenz	Gruppe T Was werden die Leute sagen	Jung muß man sein
Donnerstag	Lohengrin	Der Gatte des Fräuleins	Die Ehre	Die Csardasfürstin
Freitag	Zum 1. Male Don Juans letztes Abenteuer	Die selige Exzellenz	Gruppe R Die Zwillingsschwester	Die Fledermaus
Sonnabend	[illegible]	Der Gatte des Fräuleins	Schneider Wibbel	Zum 1. Male: Das Fräulein vom Amt
Sonntag nachm.	—	[illegible]	[illegible]	—
abends	[illegible]	Der Gatte des Fräuleins	Die Zwillingsschwester	—

Parteiangelegenheiten.

Eine Lex Liebknecht.

Die „Tägliche Rundschau" schreibt: „Unter den Mitgliedern des Reichstags wurde nach den gestrigen Lärmszenen ganz allgemein die Frage erörtert, ob es nicht angezeigt, der Geschäftsordnung eine Lex Liebknecht anzufügen. (Siehe den Reichstagsbericht.)

Differenzen im Vorwärts.

Der Parteivorstand hat angeordnet, daß im „Vorwärts" die Aufrufe der Minderheit nicht mehr wie amtliche Kundgebungen der Gesamtpartei an der Spitze des Zentralorgans veröffentlicht werden, sondern im übrigen politischen Teil des Blattes. Daraus haben sich Differenzen ergeben, zu denen der Vorstand folgende Erklärung veröffentlicht:

Die Redaktion des „Vorwärts" bringt in ihrer Nummer vom 7. April 1916 einen Bericht über die Maßnahmen, welche der Parteivorstand getroffen hat, um seine zur Wahrung der Parteieinheit gefaßten Beschlüsse zur Durchführung zu bringen. Am Schlusse dieses Berichtes bemerkt die Vorwärtsredaktion u. a., daß es Sache des Parteivorstandes sei, wie er diese Maßnahmen mit den in unserer Partei bisher üblichen Grundsätzen redaktioneller Unabhängigkeit und dem Prinzip der Meinungsfreiheit, auf die wir bisher so stolz waren, vereinbaren will.

Diese Bemerkung der Vorwärtsredaktion läuft auf eine Irreführung der Parteigenossen hinaus. Damit der wirkliche Tatbestand nicht verdunkelt wird, sind wir deshalb gezwungen, das Folgende festzustellen:

Der Ausgangspunkt dieses neuen Konfliktes zwischen Parteivorstand und Vorwärtsredaktion ist die Spaltung der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion. Bereits an dem auf die Spaltung folgenden Tage stellte die Vorwärtsredaktion das Blatt in den Dienst der 18 Seperatisten. Die Redaktion nahm nicht nur im Leitartikel für die „Sozialdemokratische Arbeitsgemeinschaft" Stellung, sondern sie brachte die Erklärung der Sonderfraktion vor den Darlegungen, die der Vorstand der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion zur Information der Parteigenossen an die Presse gesandt hatte. Am 30. März brachte die Redaktion gar an erster Stelle des Hauptblattes einen Aufruf der „Sozialdemokratischen Arbeitsgemeinschaft" an die Parteigenossen. Gegen das Letztere mußte der Parteivorstand Stellung nehmen und geeignete Maßnahmen gegen eine Wiederholung treffen. Das Organisationsstatut der Partei kennt nur die sozialdemokratische Reichstagsfraktion und hat keinen Raum für Sonderorganisationen.

Die übrigen, vom Parteivorstand aus organisatorischen Gründen im Interesse der Gesamtpartei getroffenen Maßnahmen waren kein Eingriff in die Meinungsfreiheit. Sie bezweckten vielmehr die Meinungsfreiheit in dem Zentralorgan der Partei zur Geltung zu bringen. Nachdem die Spaltung der Fraktion Tatsache geworden war, mußte Vorsorge getroffen werden, daß die Redaktion des „Vorwärts" das Blatt nicht vornehmlich in den Dienst der „Sozialdemokratischen Arbeitsgemeinschaft" stellte. Die Verhinderung eines solchen Mißbrauchs der Redaktionsbefugnisse zugunsten einer Sondergruppe ist kein Angriff auf die redaktionelle Unabhängigkeit, die begrenzt ist durch die Pflichten, welche der Charakter des Zentralorgans der Partei seiner Redaktion auferlegt.

Von einer Beeinträchtigung der Meinungsfreiheit kann aber auch deshalb keine Rede sein, weil der Redaktion niemals verwehrt wurde, ihre Auffassung zu den Parteidifferenzen zur Geltung zu bringen. Verlangt wurde nur, daß neben der Minderheit auch die Mehrheit im Zentralorgan ausreichend zum Wort kommt. Ist es doch mehrfach vorgekommen, daß Artikel von Genossen, die der Mehrheit angehören, mit nichtssagenden Gründen von der Redaktion einfach abgelehnt wurden. Selbst dem auf dem Standpunkt der Mehrheit stehenden Redaktionsmitglied Cunow sind mehrfach Artikel zurückgewiesen worden, weil seine Auffassungen der Redaktion nicht paßten. Diese Vergewaltigung von Vertretern der Mehrheit der Partei verträgt sich nicht mit den Pflichten, die der Redaktion eines Zentralorgans obliegen. Niemand hat der „Vorwärts"-Redaktion das Recht gegeben, die Leser in dieser Weise zu bevormunden. Die Parteigenossen haben das Recht, beide Seiten zu hören, damit sie sich selbst ein Urteil bilden können. Das ist das genaue Gegenteil jeglicher Unterdrückung der Meinungsfreiheit.

Damit die Spaltung der Reichstagsfraktion nicht zur Spaltung der Partei werde, muß alles aus dem Zentralorgan ferngehalten werden, das geeignet ist, die Einheit und Geschlossenheit der Partei noch mehr zu gefährden. Ganz selbstverständlich kann der „Vorwärts" nach wie vor an der Parteimehrheit, in der Fraktion und an den Institutionen der Partei Kritik üben. Den Angegriffenen muß aber das Recht der Antwort dort zustehen, wo sie angegriffen worden sind. Das ist einfache Pflicht der Gerechtigkeit. Das Zentralorgan darf nicht zu einem Kampforgan einer Sonderorganisation gegen die sozialdemokratische Reichstagsfraktion herabgewürdigt werden. Das würde auch nicht ohne nachteilige wirtschaftliche Folgen für das „Vorwärts"-Unternehmen bleiben. Es ist aber nicht nur das Recht, sondern die Pflicht des Parteivorstandes, zu verhindern, daß das Vorwärts-Unternehmen gefährdet wird. Aufgabe aller Parteigenossen, denen die Aufrechterhaltung der Geschlossenheit der Partei am Herzen liegt, ist es, den Parteivorstand in diesem Bemühen tatkräftig zu unterstützen.

Berlin, den 7. April 1916.

Der Parteivorstand.

Genossin Zietz erkrankt. Wie wir erfahren, liegt Genossin Zietz seit 14 Tagen an einer schlimmen Nierenerkrankung darnieder. Hoffentlich übersteht unsere Genossin die Krankheit recht bald gut.

Schlesien und Posen.

Waldenburg, 10. April. Differenzen auf der Fuchsgrube. Am Sonnabend sind auf dem Hans-Heinrich-Schacht in Weißstein die Schlepper, ungefähr 90 Mann, nicht eingefahren. Die Ursache dazu ist, daß den Schleppern im Gegensatz zu den Hauern keine entsprechende Abschlagserhöhung gewährt worden ist.

Görlitz, 10. April. In Konkurs geraten. Ueber das Vermögen des Freireligiösen Vereinshauses, eingetragene G. m. b. H. in Liquidation, ist das Konkursverfahren eröffnet worden.

Glogau, 10. April. Ein schwerer Unglücksfall, bei dem ein Glogauer Eisenbahnbeamter sein Leben einbüßte, hat sich Sonnabend gegen Mittag auf Station Rädnitz bei Rothenburg ereignet. Der im Alter von 61 Jahren stehende Eisenbahnschaffner Herr Paul Feige war beim Rangieren auf bis jetzt noch unaufgeklärte Weise zwischen die Puffer zweier Wagen gekommen und erlitt dabei derartige Quetschungen, daß der Tod binnen wenigen Minuten eintrat. Der Verunglückte wollte in Kürze in den Ruhestand treten.

Glatz, 8. April. Unterschiede beim Kartoffelverkauf. Noch immer besteht hier und auch an anderen Orten die üble Gewohnheit mancher Geschäftsleute, ihre Waren nur an die von ihnen bevorzugten Kunden abzugeben. Zu diesen gehört auch der Grünzeughändler Langner am Oberring bezw. dessen Tochter. Kommt ein nicht genehmer Kunde und will für sein schweres Geld etwas kaufen, so heißt es einfach: Es ist nichts vorhanden! Dieses Nichts verwandelt sich aber sofort in eine feste, vorhandene Menge, wenn ein Kunde kommt, dem man besser gesinnt ist. So ging es am Mittwoch einer Frau, die Kartoffeln bei Langner kaufen wollte. Es waren einfach keine da, obwohl es nicht den Tatsachen entsprach. Auf die Drohung, daß man sich bei der Polizei deshalb beschweren wolle, antwortete das Fräulein Tochter: „Gehen Sie doch zur Polizei! Da sind schon viele oben gewesen! Sie bekommen ja doch keine Hilfe!" Und beträchtlich hatte das Fräulein mit der Prophezeiung recht behalten. Auf die Klage der abgewiesenen Käuferin wurde dieser dort von einem Herrn Laufer gesagt: „Ja, dann gehen Sie doch wo anders Kartoffeln kaufen, da werden Sie schon welche erhalten, oder soll ich Ihnen etwa Kartoffeln besorgen?"

Man hätte erwarten müssen, daß die Antwort von der Polizei anders ausfiel, denn die Händler haben ihre Waren an alle, die solche haben wollen, zu verkaufen. Pflicht der Polizei ist es in solchen Fällen, rücksichtslos die Interessen der Konsumenten zu wahren.

Kattowitz, 10. April. Kostbares Gut gestohlen. Eine gefährliche Diebesbande hat während der Nacht in Friedrichsdorf gehaust. Zunächst wurde dem Hausbesitzer Kraffczyk ein Schwein im Werte von ca. 200 Mark gestohlen und dieses an Ort und Stelle abgeschlachtet. Einem Nachbarbesitzer wurden alsdann eine Anzahl Hühner, einem weiteren Besitzer ebenfalls eine große Anzahl Hühner und Gänse von beträchtlichem Werte entwendet. Um das gestohlene Gut fortschaffen zu können, stahlen die Spitzbuben schließlich noch einen Handwagen. Die Spur der Diebe führt nach Königshütte.

Kattowitz, 10. April. Theaterdirektor Raul †. Freitag früh verstarb der ehemalige langjährige Direktor des hiesigen Stadttheaters Emanuel Raul im 73. Lebensjahre.

Gleiwitz, 10. April. Verkaufsabsichten der Kgl. Hütte in Gleiwitz. Wie der „Wanderer" erfährt, steht die Gleiwitzer Kgl. Hütte mit einigen Werken der oberschlesischen Großindustrie in Verkaufsverhandlungen. Schon vor Jahren, als sich die Hüttenverhältnisse immer ungünstiger zu entwickeln begannen, wurden Stimmen laut, die einen Verkauf der Kgl. Hütte als wünschenswert bezeichneten. Die Verhandlungen schliefen aber damals ein, um erst jetzt wieder, wie es scheint mit Aussicht auf Erfolg, in Anariff genommen zu werden.

Rybnik, 8. April. Eines der ältesten Gasthäuser Schlesiens ist das jetzige „Hotel Pogoda", früher „Swierklaniecz" genannt. Es wird schon 1223 als uraltes Gasthaus in einer Urkunde genannt. Es scheint jahrhundertelang das einzige Gasthaus in der Stadt gewesen zu sein, denn erst im 17. Jahrhundert werden noch drei Gasthäuser genannt.

Cosel OS., 10. April. Der gefährliche Zigarrenstummel. Der fünf Jahre alte Sohn des Dominialarbeiters Mestro aus Gieraltowitz hatte einen brennenden Zigarrenstummel auf dem Felde gefunden und in die Tasche gesteckt. Bei dem herrschenden Winde wurden die Kleider des Kindes in Brand gesteckt. Hilfe kam leider zu spät. Es wurde nur noch die gräßlich verbrannte Leiche des Knaben aufgefunden.

Neueste Nachrichten.

Von den französischen Sozialisten.

Paris, 9. April. (Agence Havas.) Der Nationalkongreß der französischen Sektion der sozialistischen Partei, der einberufen wurde, um hauptsächlich die internationalen Beziehungen mit den Parteien des Auslandes zu besprechen, hielt heute zwei geheime Sitzungen ab, denen die Minister Sembat und Guesde und der Unterstaatssekretär Thomas beiwohnten.

Die Beschlüsse unserer französischen Genossen sind noch nicht bekannt.

Der Papst und Frankreich!

Berlin, 10. April. Wie die „Vossische Zeitung" meldet, sei aus mittelitalienischen Blättern zu entnehmen, daß sich eine Annäherung zwischen dem Heiligen Stuhl und Frankreich anbahne.

Erhöhung der Kriegsgewinnsteuer?

Berlin, 10. April. Wie der „Deutsche Kurier" hört, sind Bestrebungen im Gange, die auf eine wesentliche Verschärfung der für das Deutsche Reich in Aussicht genommenen Kriegsgewinnsteuer hinzielen.

Die 501. amtliche Verlustliste

enthält u. a. folgende Truppenteile vom 5. und 6. Armeekorps: Grenadier-, Infanterie- und Füsilier-Regimenter: Nr. 11, 19, 22, 23, 154, 155, 157; Reserve Nr. 19, 58; Landwehr Nr. 19, 22, 23; Landsturm-Infanterie-Bataillone: 1. Gleiwitz, 2. Ostrowo, 5. Posen, Ratibor; Landsturm-Infanterie-Ersatz-Bataillon 3. Gleiwitz; Landsturm-Infanterie-Ausbildungs-Bataillon Lublinitz. — Kavallerie: Ulanen Nr. 2.

Vermißten-Nachweis, Liste Nr. 8. Hier sind die Heeresangehörigen aufgeführt, die bisher als vermißt galten, über deren Verbleib aber inzwischen Nachrichten eingegangen sind.

Briefkasten.

Sprechstunden der Redaktion: Wochentags v. 12—1 Uhr Mittags.

Brieg 100. Der Vertreter kann diese Sätze berechnen. Leider ist dagegen nichts zu machen.

Landsturmmann T. 1. Ein Kartenbrief ist nicht eingegangen. 2. Zigarren und Zigaretten hat der Mann im Felde nicht so zu fordern, wie die Löhnung. Sprechen Sie mit Ihrem Vorgesetzten. 3. Ed. Bernstein in Berlin-Schöneberg, Martin-Lutherstraße.

H., Reichenbach. Wenn nicht mündlich oder schriftlich etwas anderes ausgemacht wurde, können Sie bei vierteljährlicher Kündigung noch am dritten Werktage des Vierteljahres kündigen. (565 des Bürgerlichen Gesetzbuches.)

Brutus. Ihre vielen Fragen können wir im Briefkasten nicht beantworten. Am besten ist es, Sie gehen ins Arbeiter-Sekretariat Liegnitz, Klosterstraße 8.

R. W., Neuhammer. Herrn Fritz Ebert, Berlin SW. 68, Lindenstraße 3.

K. Breslau Gegen die Entziehung der Unfallrente ist zuerst Berufung an das Ober-Versicherungsamt einzulegen. Die Adresse des Reichs-Versicherungsamts: Berlin, Königin Augustastraße 25/27.

F. S., Brieg. Neues schlesisches Imkerblatt in Breslau, die „Biene" in Aschaffenburg, die „Deutsche Bienenzucht in Theorie und Praxis" in Freiburg i. B., „Bienenwirtschaftliches Zentralblatt" in Hannover, Pasicke (Bienenzeitung) in Posen.

Klein-Lagiewnik. Die Kriegsunterstützungen an die Familien sind Sommer und Winter gleich. Jede Frau hat monatlich vom Staate 15 Mark zu erhalten, jedes Kind 7,50 Mark. Es ist ungesetzlich, die Unterstützung der Kinder von 7,50 Mark auf 4 Mark zu kürzen. Ihre Frau soll an den Landrat schreiben, wenn das nicht hilft, an den Regierungs-Präsidenten.

7. Preußisch-Süddeutsche (235. Königl. Preuß.) Klassenlotterie

4. Klasse 2. Ziehungstag 8. April 1916 Vormittag

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I u. II.

Nur die Gewinne über 192 M. sind in Klammern beigefügt.

(Ohne Gewähr A. St.-A. f. B.) (Nachdruck verboten)

[illegible]

7. Preußisch-Süddeutsche (235. Königl. Preuß.) Klassenlotterie

4. Klasse 2. Ziehungstag 8. April 1916 Nachmittag

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I u. II.

Nur die Gewinne über 192 M. sind in Klammern beigefügt.

(Ohne Gewähr A. St.-A. f. B.) (Nachdruck verboten)

[illegible]

Bezugsquellen-Verzeichnis.

Den Lesern bei Einkäufen empfohlen.

Alkoholfreie Getränke.

= Bilz-Sinalco =

[illegible] Brause [illegible]
Gesundbrunnen, Matthiasstr. 123, [illegible]
Lißner, C. A. & Co., Märkischestr. 44. Tel. 919.
Lindner, Max, Ottostraße 26.
Thomas Brause. Hubenstr. 84. Telephon 2311.

Altwaren

Rosenfeld, R., Kupferschmiedestraße 27.

Bäckereien und Konditoreien

Freith, Carl, Oderstrasse 29.
Hellmann, M., Posenerstraße 4.
Franz, Wilhelm, Bismarckstraße 35.
Krause, Julius, Rosenstr. 34 (gr. Markt)
Margotko, Josef, Marthastraße 2.
Mobeck, Paul, Hirschstraße 60.
Schmidt, Max, Margaretenstr. 15.
Ziegan, Jul., Steinauerstraße 8.

Badeanstalten.

Briebnitz-Bad, Neue Gasse 14.

Berufskleidung, Wäsche

Mamlok, J., Kupferschmiedestraße 42.

Betten- u. Bettfedern-Reinigung.

Gilling, J., Neudorfstr. 2, Ecke Gartenstr.

Bier-Brauereien. Bier-Verleger

Blauer Adler Schuhbrücke 57, Tel. [illegible] Hecke-Bier, vorzügl. Küche.
Genossensch.-Brauerei, [illegible]
Brauerei Sacrau, G. m. b. H.
Brauerei „Zum Nussbaum“, eingetr. Genossenschaft m. b. H.
Grüner Pokal, Neudorfstr. 64, [illegible]
Kopf & Görcke [illegible]
Hübner, Max, Friedrich-Wilhelmstr. 43.
Kern, Josef, Oderstrasse 3.
Mengel, R., Kupferschmiedestraße 5/6.
Nitschke, Paul, Nikolaistr. 53.
Schiel, Franz, jr., Hubenstraße 76.
Vogel, E., Neudorfstraße 22.
Wiesner, F. W., Brauerei, Neumarkt.
[illegible] Gräbschnerstr. 131, Vorzügl. Küche.

Bügel- und Reparatur-Anstalt

„Elite“, Friedr.-Wilhelmstr. 16. Tel. 3794.

Bürsten-Fabriken

[illegible] Albrechtstr. 31, [illegible]
[illegible]

Café

[illegible]-Café, Ring [illegible] 6.

Drogen und Farben

[illegible]

Eisen- u. Stahlwaren

[illegible] Gräbschenerstraße 30.
[illegible]

Eisenwaren- u. Werkzeughandl.

[illegible]

Fahrräder und Nähmaschinen.

[illegible]
Kluge, Max, [illegible] Nr. 45.
[illegible]
Seifer, P., [illegible]
[illegible]

Fleischereien u. Wurstfabriken

[illegible]

Kaps, Fritz, Klosterstraße 7.
Kipper, Adolf, Enderstraße 20.
Klein, Albert, Königgrätzer Straße 14.
Krabel, Heinrich, Schönstraße 80.
Kramisch, Heinrich, Gräbschenerstr. 228.
Kranz, Ernst, Friedrich-Wilhelmstr. 29.
Krause, Otto, Matthiasstraße 122.
Kreitel, Max, Frankfurterstraße 21.
Krusch, R., Klosterstr. 49, Adalbertstr. 15.
Kutsche, H., Friedrich-Wilhelmstraße 92.
Kuhke, Karl, Klosterstraße 11.
Rümmel, Friedr. Taschenstraße 9, Fr.-Wilhelmst. 107.
Salomecki, M., Mauritiusplatz 8.
Langner, E., Margaretenst. 11, Gellhornst. 17.
Lindner, Fritz Alsenstraße 65, Ecke Posenerstr.
Lorenz, Carl, Ohlauerstrasse 31.
Luksch, Paul, Friedrich-Wilhelmstr. 27.
Frau Matzelt, Anna, [illegible] 5.
Mat., Albert, Friedrich-Wilhelmstr. 74.
Marx, Fr., Westendstraße 31.
Meinhold, Richard, Neumarkt 14.
Merettig, Paul, Matthiasstr. 145.
Milde, B., Trebnitzerstraße 28.
Milde, Hermann, Marthastraße 8.
[illegible], August, Gräbschenerstr. 35, [illegible]
Mücke, Adolf, Matthiasstr. 77, Gneisenaupl. 5.
Nitsche, Johann, Messergasse 59.
Pabst, Reinhold, [illegible] 54.
Petroll, Friedrich, Leuthenstraße 29.
Pflug, Carl, [illegible] 30.
Rademacher, Gustav, Berlinerstraße 18.
[illegible], Vinzenz, Berlinerstraße 86.
Schieweck, Robert, Steinauerstr. 83.
Schmidt, Fr., Alsenstraße 42.
Schmidt, Julius, Matthiasstr. 174.
Scholz, Arthur, [illegible] 25.
Scholz, Georg, [illegible] 11.
Scholz, [illegible] 13.
Scholz, Robert, Posenerstraße 5.
Schwarz, R., [illegible] 18.
Stiebe, Josef, [illegible] 35, Ecke [illegible]
[illegible], Herm., [illegible] 86.
[illegible], Bruno, Lohestr. 3.
[illegible], Gustav, [illegible] 17.
Stenzel, Josef, Frankfurterstraße 169.
Striebel, Gustav, Nikolaistraße 70.
Ullmann, P., Carlowitz, Hundsfer.
Urban, Robert, Matthiasstrasse 111.
Winter, Richard, Ohlauerstraße 51.
[illegible], Franz, [illegible] 44.
Wolff, Otto, Tauentzienstrasse 55.

Färberei u. Wäscherei

Kelling, W., Färberei und chem. Waschanstalt.
Kirdel, M., Färb. u. chem. Waschanst. [illegible]

[illegible]

[illegible], Wilh., Matthiasstr. 159.
[illegible], R., Gräbschenerstraße 82.

Galanterie- und Spielwaren

Gebr. J. Benjamin, Ring 52 [illegible]
[illegible], Rudolph, Friedr.-Wilhelmstr. 75.

Gardinen, Teppiche

Bielschowsky Ed. jr., Nikolaistr. 75–78

Gasthäuser u. Hotels

[illegible]

Gelegenheitskäufe, Betten, Möbel u. Wäsche

Dittrich, Marie, [illegible] 51.

Haus- u. Küchengeräte Glas- u. Porzellanhandlg.

[illegible] 59.
Kornmann, R., Friedr.-Wilhelmstraße 59.
[illegible]

Herren-Garderobe

[illegible]
Meister, Gebr., [illegible]
[illegible]

Hüte und Mützen

Barth, M. [illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

Jungbier-Verkauf.

[illegible]

[illegible]

Suchanke, B., [illegible]

Kaffee, Tee

Gewaltig, H., [illegible]
Pohl, B., [illegible]

Sparkasse

der Gewerkschaftshaus-Baugesellschaft m. b. H.
Margaretenstrasse 17, Zimmer 23, I. Etage.
Geschäftsstunden 9–1 und 4–7 Uhr.
Sonnabend nachmittag geschlossen.

Bisherige Einzahlung auf Sparbücher: über 1 Million Mark.

Sämtliche Gelder werden vom Tage der Einzahlung ab mit 4 Prozent verzinst.

Auszahlungen erfolgen
bis 100 Mark ohne Kündigung
„ 500 „ nach 14tägiger Kündigung
„ 1000 „ „ 30 „ „
über 1000 „ „ 60 „ „

In besonderen Fällen kann die Auszahlung in kürzerer Frist erfolgen.

Kinematographen

Eden-Theater Nicolaistrasse 27.
Kaiser-Wilhelm-Theater neb. d. Kaiser-Wilh.-Denkm.
Kaiser-Kino, Friedrich-Wilhelmstraße 30.
Union-Theater, [illegible] 68.

Kolonialwaren

[illegible], Walter, [illegible] 135, Tel. [illegible]
Rudolph, Paul, [illegible]
Schneider, M., [illegible] 7.
Siegmund, Reinh., [illegible] 73.

Korsett-Haus.

Lisbeth Dressler [illegible]

Korsetts

Fischer, Hulda, Schweidnitzerstraße 17.
Kawitz, Paul, Ohlauerstraße 78. [illegible] 5 Prozent Rabatt.

Manufaktur-Modewaren

Habmuth's Nachf., Friedr.-Wilhelmstr. 95
Simon, G., Scheitnigerstr. 11, Lein. u. Wäsch.

Möbel-Magazine

Giesel, Max, Brüderstraße 5.
Karsunky & Co. [illegible] 7, [illegible] Teilz. gestatt.
Kosubek & Co., Matthiasstr. 88 (Teilz. gest.)

Nähmaschinen.

Dressler, Julius, & Co., Ring 6, Telephon 7361. Teilzahlung.

Papier- und Schreibwaren

Friedrich, Tr. (Zig.), Friedr.-Wilhstr. 85.
[illegible], Otto, [illegible] 11 (Posamentw.)

Pfandleihen u. Gelegenheitskäufe

[illegible], E., Humboldtstraße 16.
Koenig, Arthur, Alsenstraße 48.
Rudolph, Westendstr. 47. (Uhr., Anzüg.)
[illegible], Curt, Schleiermacherstraße 30. I.
Grundmann, Jul. Trebnitzerstraße 21. Anzüge, Uhren, Wäsche.

Leser der Volkswacht!

Beachtet die Inserenten dieses Bezugsquellen-Verzeichnisses!

[illegible] und Schokoladen.

Krause, L., [illegible] 45.
Jung, Anna, Friedr.-Wilhelmstr. 96.
[illegible], E., Matthiasstraße 135.
Klingenberg, W. H., [illegible]
[illegible] Friedr.-Wilhelmstr. 10.
Pohl, E., [illegible]
Schneider, M., XVII, [illegible] 6.
Sobtzick, Fr., Ohlauerstraße 10/11, [illegible] 5.
[illegible], E., [illegible] 19.

Kurz-, Weiss- und Wollwaren.

Dollinger, Carl, [illegible] 71, Ecke [illegible]

Lederwaren und Sattlerei

[illegible] Friedrich-Wilhelmstr. 89.
[illegible]

Malzkaffee

Jüllmann Malzkaffee
[illegible]
Jüllmann & Kirchner, Breslau.

Milch- und Butterhandlungen.

[illegible]
Lüdecke, Hugo, 25 Filialen in all. Stadtteilen.
[illegible]

Pflanzenbutter (Margarine)

Butterzentrale, Matthiasstraße 102.

Photographische Ateliers

[illegible]

Putz, Moden

[illegible] Friedr.-Wilhelmstr. 59.

Rock- u. Frack-Verleih-Institut

[illegible] Tel. 9624.

Restaurateure

[illegible] 50.
[illegible] 18.
[illegible]
Bräuer, Karl [illegible] Nr. 20/22.
[illegible]
Villa Liebich, [illegible]
[illegible]

Eine gute Reklame

für jede Firma ist ein Inserat in diesem

Bezugsquellen-Verzeichnis!

Ohlemündung, Mauritiusstr. 24. Tel. 3841.
Hohenzollern-Garten Gute Küche z. N. Preis. Jed. Montag u. Donnerst. Freikonzert.
Paul, Gustav, Friedrich-Wilhelmst. 104.
Paetzold, Jos., „Z. Schloßwache“, Karlstr. 16.
Petrasch, Josef, Anderssenstraße 39.
Posnansky, Wilhelm, Schweitzerstr. 8
Roter Hirsch, Gebrauerstraße 43.
Ruß, Kurt, Klosterstr. 44, a. Mauritiuspl.
Schwarz, Hermann, Gräbschnerstr. 73.
Senft, A., Enderstr. 1. Jed. Sonnab. Eisbein.
Stark, August, Nikolaistr. 37.
Treffpunkt, Langegasse 47. Kegelbahn.
Ullich, B., Posenerstraße 55.
Wagenknecht, K., Anderssenstr. 38.

Rossfleischerei u. Wurstfabrik

Ob, Moritz, Ritterplatz 6.

Sargmagazine

Benedix, Geb., Fd.-Wilhst. 1, Ecke Königspl.
Muszynski, Th., Gräbschenerstr. 43.
Thiemann, Georg, Scheitnigerstr., Ecke Kirschstr. 23.

Schirme, Stöcke

Kirsch, M., Teichstr. 20.
Krusche, Karl, Leuthenstraße 11.

Seifengeschäfte

Seife Kommit Seifenpulver.
Berger, Adolf, Gebrauerstraße 31.
Klingsporn, Gr., Frankfurterst. 124, T. 1848

Tinten.

Intensiv-Tinte Vieweg, Junkernstr. 30.

Schankwirtschaften

Birke, A., Sadowastr. 41, Siebenhufenerstraße 33, Ecke Sonnenstraße.
Burghardt, W., Mehlgasse 13 (Hubertus).
Grande, E., Gerberbleiche 5.
Hahn, G., Alsenstraße 37.
Hanel, Julius, Gebrauerstraße 50.
Held - Kleinert, Schweriststraße 2
Hennig, H., Hinterbleiche 5/6
Hentschel, E. (Inh. M. Menzel), Blücherstr. 3.
Hentschel, Paul, Herzogstr. 22. Tel. 8819.
Jacobsohn, F., Matthiasstrasse 83
Kania, Paul, Hirschstr. 59. Tel. 5100.
Kastner, Franz, Schießwerderstraße 34.
Löwenstädt, J. M., Friedrich-Wilhelmst. 33.
Marx, Rud., & Sohn, Sedanstr. 26.
Meissner, G. & Vogt, H., Gräbschenerstr. 8
Nitschke Heinr. (Inh. G. Seidel), Neudorfstr. 54.
Pohl, Hermann, Matthiasstraße 7.
[illegible] Nachfolger, Mehlgasse 45/47.
Ratschke, B., Frankfurterstr. 88. Tel. 1111.
Raschke, Friedrich, Berlinerstraße 83.
Rehnert, Ernst, Brigittenthal 1.
Richter, Reinh., Matthiasstraße 147/49.
Rother, H. (Inh. Kühn), Klosterstr. 26.
Schirdewan, C., Klosterstr. 104, Friedr.-Wilhelmst. 45, Katharinenstr. 9, Blücherpl. 11, Matthiasstr. 102, [illegible] Ecke Schmiedebr.
Schirdewan-Niederlage Teichstr. 12.
Schumm, A., Scheitnigerstrasse 20.
Seidel & Co., Friedrich-Wilhelmstr. 75.
Ullrich, B., Michaelisstr., Ecke Weinstr.
Vogt E. & Co., Breitestr., Ecke Neumarkt, Gellhornstr. 7/9, Ecke Paulstr.
Wachner, [illegible] Scheitnigerst. 33, T. 8772
Weise, Reinh., Schießwerderstraße 30.
Gebr. Wolff Fr.-Wilhst. 103, N. Sandstr. 13, [illegible], Anderssenst. 32, Carlstr. 3, Kl. Scheitnigerstr. 20, Ecke [illegible]

Schuhw. u. Schuhmacher

Amerikan. Schnellsohlerei, Schuhe speziell Gelegenheitskäufe, Nikolaistraße 56.
Birke, G., Matthiasstr. 184. [illegible]
Christmann, Inh.: Koch, Scheitnigerstr. 36.
Frankenberg, Bruno, Gräbschenerstr. 49.
Central-Schuhhaus [illegible]
[illegible]
[illegible], G., Nikolaistr. 35.
Keller, Josef, Matthiasstraße 116.
Kretschmer, Rob., Friedr.-Wilhelmstr. 32.
Maiwald, Jul., Friedr.-Wilhelmstr. 65.
Mahle, Ernst, [illegible] 11.
Meier, M., Sandstr. 38, [illegible]
[illegible], Carl, Friedrich-Wilhelmstraße 22.
[illegible], Paul, Friedrich-Wilhelmstr. 68.
[illegible]
Schneider, J., Gräbschenerstr. 47.
[illegible], Gräbschenerstr. 10, bill. Preise.
Strauß, E., [illegible] 1. Bill. Schuhe.

Trauer-Kleidung

Benedix, H., Ring 1, Ecke Nikolaistr.

Verkehrs-Institut

[illegible], Tel. 10000, 4315, 4340.

Waren- u. Kaufhäuser.

Kaufhaus „Adler“ [illegible] straße 2.
[illegible] Nr. 16.

Wäsche, Trikotagen

Bartsch, A., Tauentzienstr. 173.
Bähnisch, Carl, Friedrich-Wilhelmstr. [illegible]
Bielschowsky Ed. jr., Nikolaistr. 75–[illegible]
Friedländer, G., Sonnenstr. 10 [illegible]
Hauschner, Fr., N. Graupenstr. [illegible]
Pfeiffer, E., Matthiasst. 129, [illegible]

Werkzeuge, Baubeschläge

Füllborn, Rob., Nachf., [illegible]

Weiss- und Wollwaren

Barthel, Hulda, Friedrich-Wilhelmstr. [illegible]
Hoffmann, Auguste, Rosenthalerstr. [illegible]
Kaufhaus H. Ruß Fried.-Wilhelmstr. [illegible] 5% Rabatt
König Karoline [illegible]
Langer, E., Posenerstr. 23. 5% Rabatt
Mädler, Alw., Fr.-Wilhelmstr. 14, [illegible]
Schulz, Anna, Gabitzstraße 59.
Tschirschky, Georg, Enderstraße 15.

Wild- und Geflügel.

Adler, L., Oderstraße 2.
Haubt, P., Gneisenauplatz 8.
Pelz, M., Ring 60, Eing. Oderstr. T. [illegible]
Schlag, M., Gr. Scheitnigstr. 14. Tel. [illegible]
Otto Weinert, Markthalle II. Tel. [illegible]

Zahn-Ateliers

Andrzejewski, W., [illegible]
[illegible], R., Friedr.-Wilhelmstr. 52 II [illegible]
Kottwitz, Paul, [illegible]

Zigarren u. Zigaretten

Baingo, Breitestrasse [illegible]
Beck, Berthold, Rosenthalerstraße 19.
Dierich, Fr., [illegible] Ecke [illegible]
Frommert, Carl, Matthiasstraße 14.
Gottschalk, H. T. Sohn, N. Graupenstr. [illegible]
Guttmann, E., Carlsplatz 2.
Hantke, Julius, Gräbschenerstr. 84.
Hoffmann, Georg, Katharinenstraße [illegible]
Homann, E., Gräbschenerstr. 41.
Jurrezek, Josef, Alsenstr. 64.
Kaluske, R., Friedr.-Wilhelmstr. 8.
Kindervater, V., Kl. Scheitnigerstr. 58, Ecke [illegible]
Kirsch, R., Anderssenstr. 17, Bill. Raucherqu[illegible]
Klinkig, Posenerst. 1, Fil. Augustast. [illegible]
Kobbenhöfer, A., Neue Adalbertstr. [illegible]
Krause, Paul, Hubenstraße 53.
Kühn, M., Feldstraße, Ecke Paradiesstr.

Endlich das Richtige!
Raucher!
Zahnbrecher mit Mdst. nach 3 Pf.
Tattersall Gold . . 3 „
Engelhardt 2 . . 2 „
Zigaretten.

Kühnel, E., [illegible]
Lampke, M. Heinrichstr. [illegible]
Langner, Wilhelm, Bismarckstraße 38.
Lehmann, Richard, Vorwerkstraße 79.
[illegible], Alfred, [illegible] 23, Ecke [illegible]
Lubnow, Wilh., [illegible] 42. Tel. [illegible]
Maiwald, Georg, Trebnitzerstraße 60.
Milde, A., Klosterstraße 119.
Ormanda 2 Beste Zigarette dieser Preislage.
Pilatschek, Bergstr. 17, Westendstr. 62.
Rauschenfeld, P., Carlsstr., Ecke [illegible]
[illegible], August, Neudorfstr. 24.
Rosse, E., (Inh. Carl Mahler), Paulstr. [illegible]
Seidel, Herm., Rosenthalerstr. 16.
Tannhäuser, Alois, Albrechtstraße 11.
[illegible] Lotterie.
Rogall, Georg, Mehlgasse 52/54.
Zur billig. Rauchquelle, [illegible] 3.

Pöpelwitzer Lokale.

„Bräuer's Festsäle“ Pöpelwitzstr. 36.
Kurgarten, Oskar Anders.
Mikulle, Karl, Pöpelwitzstraße 23.
[illegible] Rest., Schwarz. Bär“, Pöpelwitz.

Scheitniger Lokale

[illegible], Robert, Scheitnig, Fürstenstr. 170.
Wirth, Karl, [illegible] 103.

Die beste Unterhaltungslektüre ist die

Vorwärts Bibliothek

Jeder gut gebundene Band kostet 1 — Mk

Band 1: Erlöst. Roman aus dem Proletarierleben von A. Ger. — Band 2: Der Aufstieg. Eine Erzählung von Ernst Preczang. — Band 3: Das Land der Zukunft. Reisebeschreibung von [illegible] mit einer Einleitung von Paul Göhre. — Bd. 4: Verschrobenes Volk. Erzählungen v. R. Grötzsch. — Band 5: [illegible]. Eine Erzählung aus dem Jahre 1848 von Wilhelm [illegible]. — Band 6: In den Tod getrieben. Zwei Erzählungen v. Ernst Preczang. — Band 7: Der Pariser Garten und Anderes v. Minna Kautsky. — Band 8: Mutter. Ein Frauenschicksal von [illegible]. — Band 9: Der Morgen graut. Erzählungen aus dem Proletarierleben v. M. Andersen-Nexö. — Band 10: 1000 Mark Belohnung. Kriminalroman v. Hans Hyan. — Bd. 11: [illegible]. Eine humoristische Erzählung v. [illegible]. — Band 12: Vom Waisenhaus zur Fabrik. Geschichte einer Proletarierjugend von E. G. Dikreiter. — Band 13: Der Gotteslästerer. Roman aus dem Leben der erzgebirgischen Waldarbeiter von A. Ger. — Band 14: [illegible]. — Bd. 15: Kriegsfahrt in Belgien und Nordfrankreich. Von Dr. [illegible] und G. Noske, M. d. R. — Bd. 16: Kriegsberichte aus Ostpreußen und Rußland. Von W. Dittmann, Kriegsberichterstatter im Hauptquartier d. Ostens.

Zu beziehen durch
Expedition und Kolporteure.